DIE WEIBER VON WEINSBERG: ROMANTISCH-KOMISCHE OPER IN DREI AUFZÜGEN

Die

Weiber von Weinsberg

romantisch-komische Oper

in drei Aufzügen

von

Theodor Apel.

Musik

von

C. E. Conrad.



(Als Manuscript gedruckt.)

Dem Theatergeschäfts-Bureau von Sturm und Koppe (V. Kölbel) in Leipzig zur Versendung an die deutschen Bühnen vom Verfasser übergeben.

Personen.

Kaiser Konrad III., der Hohenstaufe.	Sprechparthie
Dietrich von Falkenstein, kaiserlicher Oberst.	desgl.
Reinald, kaiserlicher Feldhauptmann.	Bariton.
Wolf Kerner, Bürgermeister von Weinsberg.	Tiefer Baß.
Anna, seine Tochter.	I. Sopran.
Suschen, seine Nichte.	Soubrette.
Brigitte, seine Base.	Gesangs-Episode.
Friedrich Kurtenfels.	I. Tenor.
Ruprecht v. Wimmelburg, ein reicher Weinbergbesitzer.	Baßbuffo.
Jupe, Schneider, **Scheele**, Schuster, **Schoppe**, Weinküfer, **Eisenhardt**, Schmied, — Bürger von Weinsberg.	Sprechparthien.
Wernher, Metzger, . . .	Gesangs-Episode.
Erster Kaiserlicher Krieger.	
Zweiter kaiserlicher Krieger.	

Kaiserliches Gefolge und Krieger. Bürger, Frauen und Mädchen von Weinsberg.

Die Handlung spielt in und um Weinsberg.

Zeit der Handlung: 1140.

Erster Akt.

Garten des Bürgermeisters auf einem Weinberg vor der Stadt Weinsberg, festlich decorirt zur Feier des Herbstes. Rechts vom Zuschauer ein Weinbergshaus.

Erster Auftritt.

Bürger, Bauern und **Mädchen** von Weinsberg im Vordergrunde gruppirt, mit Butten und sonstigem bei der Weinlese gebräuchlichen Geräthschaften.

No. 1. Introduction.

Chor.

Der Herbst ist gekommen,
Ihr Winzer frisch auf,
Die Butten genommen,
Und füllt sie zu Hauf.
Aus goldigem Laube
Lockt bläulich und grün
Die schwellende Traube
Mit feurigem Glühn.
Ihr Trauben, ihr Beeren,
Wir sammeln euch ein,
Ihr sollt uns bescheeren
Den Wein, ja den Wein.

Männer.

Der Wein, der Wein gehört ins Haus,
Er giebt uns Kraft und Muth.
Ziehn unsre Frau'n die Stirnenkraus,
Dann lachen wir sie fröhlich aus
Bei goldner Traubenfluth.
Ha, ha, ha, ha!

Frauen und Mädchen.
Und brummt der Mann und poltert sehr,
Und dünkt sich Herr im Haus,
Dann bringen wir die Flaschen her,
Er trinkt, und ist der Kopf ihm schwer,
Dann lachen wir ihn aus!
Ha, ha, ha, ha!

Männer und Frauen (zusammen.)
Und ist nur Wein genug im Haus,
Stellt Friede bald sich ein,
Dann lachen wir mit Sauß und Braus
Die Grillen aus dem Haus hinaus,
Hoch lebe, hoch der Wein!

Zweiter Auftritt.

Vorige. Bürgermeister. Ruprecht. Suschen und Friedrich.

Bürgermeister.
Seid mir willkommen, wackre Leute,
Doch stellt mir gleich die Arbeit ein,
Zwei Freudenfeste giebt es heute
Ihr alle sollt geladen sein;
Ja, gute Nachricht ward gebracht
Von großem Sieg in blut'ger Schlacht.

Chor.
Kampf und Sieg, o schnell sagt an,
Wer die große Schlacht gewann.

Bürgermeister.
Kaiser Conrads Kriegerhaufen
Zogen her mit Mord und Brand,
Wollten für die Hohenstaufen
Rauben unser Schwabenland.
Schnell versammeln sich die Welfen,
Um von Conrad uns zu helfen,
Führen ein erschrecklich Heer
Auf ihn los zur Gegenwehr.

Gestern kam's zur großen Schlacht,
Und die armen Hohenstaufen
Sind vor'm Welf davon gelaufen.

Friedrich (vortretend.)

Haltet ein, das ist nicht wahr,
Denn gesiegt hat Conrad's Schaar.

Bürgermeister (drohend.)

Junger Mann nehmt Euch in Acht,
Herzog Welf gewann die Schlacht.

Friedrich (entschieden.)

Herzog Welf hat sie verloren,
Ist geflohn mit seinem Heer.

(Der Männerchor Parthei nehmend, trennt sich der größere Theil für den Bürgermeister und Ruprecht rechts, der kleinere für Friedrich, links sich aufstellend, sämmtlich mit gezogenen Schwertern. Die Frauen ziehen sich in den Hintergrund.)

Erster Männerchor.

Hollah, greift zu Schwert und Speer
Hierher, wer zu Welf geschworen.

Zweiter Männerchor.

Hollah, greift zu Schwert und Speer,
Wer zu Conrad hält, hierher!

Erster Chor.

Welfen her, hier Welf heran!
Ha! für Welf steht Mann für Mann!

Zweiter Chor.

Größer ist der Welfen Zahl,
Doch wir stehn mit Hohenstaufen!

Beide Chöre (durcheinander.)

Kommt heran und wagt's einmal!

(Beide Chöre im Begriff aufeinander loszubrechen, werden von dem dazwischen tretenden Bürgermeister getrennt.)

Bürgermeister.

Friede! Fort mit Zank und Streit,
Schlagt Euch todt zu andrer Zeit.
Seht, die Frau'n und Mädchen warten,
Tanzt und trinkt in meinem Garten.

Freund' ist, wer zu Welf sich hält,
Gehe fort, wem's nicht gefällt.

Friedrich.

Wohlan, wohlan, will Eure Lust nicht stören,
Zu Conrad halt ich und ich sag es frei,
Doch, Bürger, wollt auf meine Worte hören,
Seid nicht zu laut mit Eurem Siegsgeschrei.
Der Kaiser naht, er zieht heran als Sieger,
Weh Euch, erkennt er Euren Uebermuth,
Die Stadt verfällt der Rache seiner Krieger,
Ein Haufen Schutt verzehrt von Flammengluth.

Ruprecht (der sich während des Streites zurückgezogen, keck hervortretend).

Seid ohne Furcht, Ihr guten Bürger,
Der Kaiser ist noch nicht so nah,
Und käm er auch und seine Würger,
Je nun, so sind wir auch noch da.

Ensemble.

Friedrich.

Seht wie sie die Schwerter schwingen,
Kommt heran, wer fechten will,
Habet Acht, denn unsre Klingen
Machen bald Euch Schwätzer still,
Und Ihr zahlt mit Eurem Blut,
In des Kampfes wilder Gluth!

Ruprecht.

Friede, Friede! Jetzt zum Schmaußen,
Wie's der Herr so haben will,
Doch beginnt's bei mir zu braußen,
Findet Ihr mich nicht so still.
Ja, gerath ich erst in Wuth,
Dann gewiß, dann wird's nicht gut!

Bürgermeister.

Friede, Friede! Jetzt zum Schmauße,
Thut Ihr Herrn, so wie ich will;

In des Bürgermeisters Hause,
Herrsche Ruhe, sei es still.
Kühlt den tollen Uebermuth
In des Bechers Feuergluth!

Chor der Frauen.

Kommt herein zum Tanz und Schmaußen,
Wie's der Herr doch haben will,
Laßt Gezank und Streit hier draußen,
Jetzt seid artig, fein und still.

Beide Männerchöre.

Seht, wie sie die Schwerter schwingen,
Kommt heran, wer fechten will,
Habet Acht, denn unsre Klingen
Machen bald Euch Schwätzer still,
Und Ihr zahlt mit Eurem Blut
In des Kampfes wilder Gluth!

(Zwischen die beim Anfang des Ensembles immer noch drohend gegenüberstehenden Männer treten die bisher im Hintergrunde befindlich gewesenen Frauen beim Eintritt ihres Chors, und drängen sie bis zum Schluß der Nummer nach beiden Seiten von der Scene.)

Dritter Auftritt.

Ruprecht. Bürgermeister. Suschen.

Dialog.

Ruprecht.

Das muß wahr sein, Herr Bürgermeister, das Friedensstiften versteht Ihr.

Bürgermeister.

Dafür bin ich nach dem Herzog Welf der Erste in der Stadt.

Ruprecht.

Ein Wort von Euch und die streitenden Partheien zogen in Euer Haus und trinken Frieden.

Suschen.

Und wenn sie sich die Köpfe warm getrunken haben, da geht der Zank erst recht wieder los, und die armen Weiber haben ihre Noth!

Bürgermeister.

Naseweis! Wir haben einmal die Guelfen und Gibellinen und wer ein richtiger Mann sein will, der muß sich zu Einem von beiden halten. Ich bin ein Welfe und hier in Weinsberg haben die Welfen die Oberhand und die Paar Hohenstaufen dürfen nicht muksen.

Ruprecht.

Das versteht sich. O meine Freunde, das sind handfeste Männer.

Bürgermeister (zu Suschen.)

Suschen! Du sollst mir beistehen, den übermüthigen, jungen Herrn zu bändigen.

Suschen.

Wie, Herr Oheim?

Bürgermeister.

Er soll ein vernünftiger, gesetzter Mann werden.

Suschen (sehr heiter).

Ja so, der Herr soll heirathen.

Bürgermeister.

Ja wohl, Suschen, und in unsere Familie —

Ruprecht.

Ja, ja, ich will Ihr Herr Vetter werden.

Suschen.

Wirklich? Ei das ist prächtig! o, ich weiß auch schon wen!

Bürgermeister.

Hast Du wirklich schon etwas gemerkt?

Suschen.

Nun, wen wird denn der Herr Vetter anders nehmen wollen, als unsere Jungfer Brigitta, die gestern ihren fünfzigsten Geburtstag gefeiert hat?

Bürgermeister.

Wo denkst Du hin?

Ruprecht.

Danke schön.

Suschen.

O verlaßt Euch nur auf mich, ich will's schon machen — Jungfer Brigitta nimmt Euch.

Bürgermeister.

Aber so höre doch! Der Nachbar will ja gar nicht die Jungfer Brigitta zur Eheliebsten.

Suschen.

Wen denn anders?

Ruprecht.

Liebes Jungferchen, ich bin entschlossen, des Herrn Bürgermeisters Töchterlein, die schöne Jungfer Anna —

Suschen.

Was? (zieht den Bürgermeister bei Seite). Herr Oheim, der alte Herr dort hat wohl heute morgen schon ein bischen — (reibt sich an der Stirne).

Bürgermeister.

Still! Mehr Gespekt vor dem künftigen Herrn Vetter: — ich bin Herr in meinem Hause. Du wirst jetzt hingehen und meiner Tochter zureden.

Suschen.

Beim Korbmacher Bestellungen zu machen, nicht wahr?

Ruprecht.

Nicht doch, liebes Jungferchen, beim Gärtner zum Brautkranze.

Bürgermeister.

Geh' zu meiner Tochter, sie soll den Augenblick hierher kommen, und daß Du Dich nicht unterstehst, ihr eine Albernheit in den Kopf zu setzen.

Ruprecht.

Gehe Sie, an meinem Hochzeitstage schenke ich Ihr eine schwere goldene Kette! Nun? (hält ihr die Hand hin).

Suschen (schlägt ein).

Wird angenommen, wenn Ihr die Jungfer Brigitta heirathet. Was aber die schöne Jungfer Anna betrifft — seht Ihr, Herr Vetter, da rath ich Euch — macht es am

liebsten so (streicht sich mit der Hand über den Mund und läuft lachend ab).

Bürgermeister (wild).

Ungerathene Dirne! — Lieber Herr Nachbar, Ihr müßt nicht gleich glauben, was so ein Aeffchen herausplaudert.

Ruprecht.

Ei was sich neckt, das liebt sich. Gebt Acht, wenn Ihr nur erst mein Schwiegervater seid, wird schön Suschen schon andere Saiten aufziehen. Seht Ihr denn nicht, wie große Stücken sie auf mich hält?

Bürgermeister.

Na, sie hat wenigstens doch gefolgt, da kommt schon meine Tochter.

Vierter Auftritt.

Anna. Vorige

No. 2. Terzett.

Anna (rasch und freudig.)

Vater, was mir anvertraut
Voller Freuden die Susanne —
Gebt Ihr mich dem theuren Manne
Heute wirklich noch zur Braut?

Bürgermeister.

Ja, mein Kind, ich sag' es laut,
Reine Wahrheit sprach Susanne.
Einem würd'gen Ehrenmanne
Geb' ich heute Dich zur Braut.

Ruprecht.

Wie sie überselig schaut!
O, wie schön ist Jungfer Anne —
Und mir dreimal seligen Manne
Giebt der Alte sie zur Braut.

(zu Anna, sich verbeugend und in die Brust werfend.)

Schöne Jungfrau, Euch zu grüßen,
Breit ich hier zu Euren Füßen

Meinen ganzen Reichthum aus:
„In der Stadt hab' ich ein Haus,
„Zwanzig Wein bepflanzte Felder,
„Presse selbst mit eigner Kelter,
„Hufen Land's ein ganzes Dutzend,
„Und den Reichthum wohl benutzend
„Halt ich Ochsen, Esel, Hunde!"
Und nun sagt mit holdem Munde,
Daß dies süße Lächeln spricht —

Anna (welche bis jetzt verwundert zugehört hat, verächtlich).
Alter Herr! Euch mag' ich nicht.

Bürgermeister.
Anna, Kind! was ficht Dich an?
Einen Korb dem reichen Mann!

Ruprecht (zum Bürgermeister).
Macht doch nicht so viel Geschrei,
Böses denkt sie nicht dabei,
's ist nur Jungfern Ziererei.

Anna.
Nein, bei Gott! das denket nicht.
Vater, hört mich gütig an:
Dies mein Herz, es lebt und bricht
Einzig dem geliebten Mann.

Ruprecht.
Das ist mir zu hoch gegeben,
Bin ich erst nur Euer Mann,
Liebt mich mehr dann als das Leben —
Glaubt, ich hindre nicht Euch dran.
Dann gesteht sie noch mit Beben,
Daß ich doch ihr Herz gewann.

Anna.
Und bezahlt ich's mit dem Leben,
Offen sag' ich's doch: ich kann
Herz und Hand nur Einem geben,
Ihm, dem heißgeliebten Mann.
Und ich schwör's mit süßen Beben,
Daß nur er mein Herz gewann.

(zusammen.)

Bürgermeister.
Einen solchen Korb zu geben,
Mädchen, sprich, was ficht Dich an!
Mach mich nicht vor Zorn erbeben,
Denk', daß ich Dich zwingen kann.
Gleich gesteh' bei deinem Leben,
Wer ist der geliebte Mann?

Dialog.

Bürgermeister.

Jetzt mach ein Ende, Mädchen, gleich gesteh: wer ist der heißgeliebte Mann, der Dir den Kopf verdreht?

Anna.

Ich hab es nie verschwiegen und Ihr, Vater, wißt es schon lange, daß mein ganzes Herz dem jungen Friedrich gehört.

Ruprecht.

Ich hab es ja immer gesagt —

Bürgermeister.

Das ist ja gar nicht möglich. Höre mich, Anna! sprichst Du von dem jungen Schlingel, der uns vorhin weißmachen wollte, unser Herzog Welf hätte die Schlacht gegen den Kaiser Conrad verloren? Weißt Du, daß der Mensch den Hohenstaufen anhängt? Ich will, Du sollst hier diesen Mann nehmen, denn ich will einen Welfen zu meinem Schwiegersohn.

Anna.

Vater! Ehe ich den dort zum Manne nehme, gehe ich ins Kloster, weiter sage ich nichts —

(Geschrei hinter der Scene: Hie Welf! Hie Waibling!)

Bürgermeister (leidenschaftlich).

Das wollen wir doch sehen, ich bin Herr in meinem Hause.

(Wiederholtes stärkeres Geschrei).

Fünfter Auftritt.

Vorige. Suschen (schnell aus dem Hause kommend).

Suschen.

Herr Bürgermeister, Herr Vetter! Hülfe, Hülfe!

Ruprecht und Bürgermeister (zugleich).

Suschen, was giebt's?

Suschen.

Ich sagt es Euch schon; Eure Gäste drinnen haben getrunken, und nun geht der Spectakel an: Hie Welf! Hie Waibling! so schreien sie schon und legen die Hand ans Schwert.

Bürgermeister.

Ei, da muß ich ja gleich Frieden stiften (schnell in das Haus ab).

Suschen (zu Ruprecht.)

Eure handfesten Freunde sind auch drinnen und schreien nach Euch.

Ruprecht (sehr erschrocken).

O ihr Heiligen, da muß ich ja auch hinein und sie anführen (läuft schnell nach).

Sechster Auftritt.

Anna. Suschen.

Suschen.

Die wären glücklich fortgebracht.

Anna.

Wenn ich meinen Friedrich nur noch ein einziges Mal sprechen könnte.

Suschen.

Das sollst Du; bleib ruhig hier, Dein Schatz wird nicht lange auf sich warten lassen.

Anna.

Wie, liebes Suschen?

Suschen.

Deswegen hab ich ja die drinnen zusammengehetzt, damit Dein Vater und der schöne Ruprecht hinein müssen. Unsere Freundinen sorgen schon dafür, daß sie sobald nicht wieder herauskommen. Ich gehe hinein und sende Dir Deinen Friedrich (in die Scene zeigend). Ehe Du tausend zählst, findest Du ihn dort im Gebüsch. (Geht ab).

Siebenter Auftritt.

Anna (allein).

No. 3. Arie.

Recit.

Und wär's mein Tod, den Theuren laß ich nicht.
Willkommen seid ihr, öde Klostermauern,
Ich will in euch mein Leben still vertrauern,
Eh dieses Herz ihm Wort und Treue bricht.

Andante.

Mit den Schwestern will ich ziehn
Durch die stillen Klosterhallen,
Nach den Gnadenorten wallen,
Brünstig beten nur für ihn.
Wo der Theure geht und steht,
Tön' ihm nach zu jeder Stunde
Mein-Gebet aus Herzensgrunde,
Das der Heiligen Schutz erfleht.

Allegro.

Doch ich darf noch Hoffnung hegen,
Warum klag' ich um Verlust?
Sprach er doch so kühn, verwegen,
Guter Kunde sich bewußt.
Hoffnung leuchte mir entgegen,
Und belebe meine Brust.
Dich ruft Dein Stern, dort wird Dein Glück geboren,
Strahlt Dir voran durch Tod und durch Gefahr.
Der Kaiser naht, er, dem Du zugeschworen.
Zieh' hin, mein Held, zu Conrad's tapfrer Schaar.
Die Fahne hoch, Du führst heran die Krieger
Aus aller Munde tönt Dein Name laut
Dein Mädchen ruft: frisch auf mein Held, als Sieger
Erringe Dir nach heißem Kampf die Braut.

(Schnell ab.)

Achter Auftritt.

Ruprecht, gleich darauf **Suschen**.

Ruprecht
(kommt leidenschaftlich von der andern Seite auf die Bühne gelaufen).

Hier war sie. Ich will mich gleich tausend Klaftern tief in die Erde schlagen lassen, wenn sie nicht hier war.

Suschen (kommt ihm eilig nach).

Herr Vetter, Herr Vetter, auf ein Wort!

Ruprecht.

Ach was! Jetzt hab' ich keine Zeit.

Suschen.

Ich laß Euch nicht von der Stelle.

Ruprecht.

Sag mir lieber, wo Anna geblieben ist. Du hast bessere Augen, Du hast sie fortlaufen sehen.

Suschen.

Wenn ich Euch sagen soll, was Ihr wollt, so bleibt hier ruhig stehn und rührt Euch nicht. (Bei Seite). Ich muß ihn von Anna zurückhalten, damit er sie nicht mit ihrem Friedrich überrascht.

Ruprecht.

Sag mir lieber, wo Anna steckt. Dort lief sie hin.

Suschen.

Nein, Vetter, dorthin nicht, und wenn sie auch dorthin gelaufen wäre, jetzt laß ich Euch nicht fort.

(Ruprecht will nach der Seite fort, wo Anna abgegangen ist. Suschen hält ihn fest.

No. 4. Duett.

Ruprecht.

Laß mich, Suschen, will nichts hören,
Kleiner Schäker, laß mich fort!

Suschen.

Vetter, laßt Euch doch beschwören,
Nur ein einz'ges kurzes Wort:

Ruprecht.

Und ich mag nicht länger weilen,
Anna seh ich schon nicht mehr.

Suschen.

Und Ihr sollt nicht weiter eilen,
Glaubt, ich laufe hinter her,
Und ich halt Euch hier beim Kragen,
Laß Euch von der Stelle nicht.

Ruprecht (sich losreißend und drohend).

Kleine Hexe, wirst Du's wagen,
Fürchte meines Arm's Gewicht.

Suschen (aufgebracht).

Wie da, Herr Ruprecht, das wagt ihr zu sagen?
Ihr wollt mir drohn, Ihr erbärmlicher Wicht?
Wisset, dem Mann, der ein Mädchen geschlagen,
Lachen die Weiber ins Angesicht.

zusammen.

Anna, sie sollt Ihr gewiß nicht bekommen,
Habt mir umsonst nicht mit Schlägen gedroht,
Sprach ich ein Wort, sie hätt' Euch genommen,
Jetzt schweig ich still, und wär es mein Tod.

Ruprecht (erschrocken).

Weh' mir, was soll denn das Zürnen uns frommen?
Ach wär es wahr, was so böse sie droht!
Anna, sie soll ich zur Braut nicht bekommen,
Suschen, das wär ja mein sicherer Tod.

Ruprecht (bittend).

Schönes Suschen, nicht so toben,
Sei doch nicht so wuthentbrannt.

Suschen.

Ei, ich soll wohl Euch noch loben,
Weil Ihr Hexe mich genannt.

Ruprecht.

Na hör endlich auf zu schmollen,
Sieh, Dein Zorn bringt mich ins Grab.

Suschen (bestimmt).

Soll ich Euch nicht weiter grollen,
Bittet mir's in Demuth ab.

Ruprecht (schmeichelnd).
Bist so kirschenroth von Wangen,
Hast ein Hälschen weiß wie Schnee,
Aeuglein blitzen wie bei Schlangen,
Bist gewachsen, wie ein Reh.

Suschen.
Ei, das kann mir wohl behagen,
So, Herr Ruprecht, hübsch galant.
Dann will ich zum Dank Euch sagen,
Wie Euch Anna hat genannt.

Ruprecht (hastig).
Sprich, vor Neugier platz ich fast.

Suschen.
Nun, mein Herr, hübsch aufgepaßt!
(schelmisch).
Anna spricht: dieß graue Haar
Ist ein deutlicher Verkünder,
Daß der Herr ein großer Sünder
Schon in früher Jugend war.

Ruprecht (herausplatzend).
Alle Wetter, das ist wahr!
(bei Seite) Thut mich denn der Teufel plagen!

Suschen (bei Seite).
Kann Ich den so weiter plagen,
Drohet Anna nicht Gefahr.

Ruprecht (laut).
Suschen, nein, das ist nicht wahr,
Stets solid war mein Betragen.

Suschen.
Dann, sprach Eure schöne Braut,
Zeigt sein kupferrothes Näschen,
Daß Herr Ruprecht in das Gläschen
Viel zu tief hineingeschaut.
Auch sprach sie, ist er so dick,
Und die kleinen dünnen Beinchen
Stolpern über jedes Steinchen,
Und sein stattliches Genick —

Ruprecht (sie zornig unterbrechend).

Was? Heraus den Augenblick!
Was will Anna damit sagen?

Suschen (neckisch ausweichend).

Ei, mein Herr Vetter, wie könnt Ihr da fragen?
So etwas darf man doch wahrlich nicht schrein.
Soll ich Euch ein Wort im Vertrauen auch sagen,
Hollah, so kommt doch und fanget mich ein.

zusammen.

Ruprecht (sie verfolgend).

Suschen, dann werd' ich Dich lange nicht fragen,
Laufe nur zu, denn ich hole Dich ein.
Ha! so ein niedliches Mädchen erjagen,
Wird ja für mich doch ein Späßchen nur sein.

(Suschen schnell ab, Ruprecht, sie verfolgend, hinterher).

Neunter Auftritt.

Anna und Friedrich (von der andern Seite auftretend.

Dialog.

Friedrich.

Fasse Muth, theure Anna, jetzt muß ich Dich verlassen, aber glaube sicher, bald kehre ich zurück.

Anna.

Du hast noch Hoffnung, Friedrich?

Friedrich.

Ich habe sichere Nachricht, Kaiser Conrad hat gesiegt und naht mit seinem Heere. Halt nur den verliebten alten Ruprecht hin. Nur wenige Tage such von Deinem Vater zu gewinnen und sei überzeugt, meine Freunde, die Hohenstaufen werden sich so mächtig zeigen, daß Dein Vater mit Freuden mir Deine Hand geben wird.

Anna.

O sprächst Du wahr!

Friedrich.

Fürchte nichts, meine Anna, und nun lebe wohl.

Anna (ihn umarmend.)
Gott mit Dir.
Friedrich (Anna umfaßt haltend und küssend.)
Meine Anna, meine Braut!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Ruprecht und Suschen.

No. 5. Finale.

(Ruprecht wüthend hereinkommend, von Suschen zurückgehalten.)

Ruprecht.
Was muß ich sehen, was muß ich hören?
Küssen da läßt sich gar meine Braut!

Suschen.
Ruhig, Herr Vetter, laßt Euch nicht stören,
Thut doch, als hättet Ihr gar nichts geschaut.

Ruprecht (zu Anna).
O Du Ungeheuer Du,
Wuth schnürt mir die Kehle zu,
Doch bin ich erst wieder zu Athem gekommen,
Kann ich erst reden, dann sollt ihr sehn —
Hat Dir der Mensch einen Kuß nicht genommen?

zusammen.
Anna, Suschen und Friedrich.
Ja doch, zum Abschied ist es geschehen.
Ruprecht (wüthend).
Hülfe! Verrath! Ihr Freunde herbei!
Anna, Suschen und Friedrich (ihn begütigend).
Alter, warum denn so viel Geschrei?

Elfter Auftritt.

Vorige. Eine Anzahl Bürger herbei eilend.

Chor.
Wer ruft um Hülfe, was ist geschehn?
Nahen die Feinde, sind sie zu sehn?

Ruprecht.

Ach, wer spricht von Feindes Haufen, (auf Friedrich zeigend)
Der ist's, den Ihr greifen müßt,
Friedrich hier den Hohenstaufen,
Er hat meine Braut geküßt. (Friedrich wüthend anfassend)
Packt den Verräther, werft ihn in Ketten,
Wahrlich, sonst schlage ich selber ihn todt!

Friedrich (schleudert Ruprecht zornig zurück und zieht das Schwert.)
Schwächling, von Dir will ich bald mich erretten,
Hollah, wer ist's, der verwegen mir droht?

Ruprecht (sich hinter einige Bürger verbergend.)
Freunde zieht, Ihr müßt mir helfen,
Schlagt den Schurken todt Ihr Welfen!

Chor (die Schwerter ziehend und auf Friedrich eindringend.)
Packt ihn, schlagt ihn fest in Ketten,
Nichts soll den Verräther retten.

Anna (entschlossen sich zwischen Friedrich und die Angreifenden werfend und Ersteren umfassend).
Haltet ein, ich laß ihn nicht,
Bis das Schwert mein Herz durchsticht.

(Chor verbleibt in der drohenden Stellung).

Zusammen.

Anna.
Kann ich den theuren Mann nicht erretten,
Theil ich mit ihm Gefängniß und Tod.

Suschen.
Kann sie den theuren Mann nicht erretten,
Theilt sie mit ihm Gefängniß und Tod.

Friedrich.
Laß mich, Geliebte, das Schwert wird mich retten,
Wären's auch mehr noch, mir macht's keine Noth.

Ruprecht.
Packt den Verräther, werft ihn in Ketten,
Will er nicht folgen, so schlaget ihn todt.

Chor.
Jungfrau, laßt ab, nichts kann ihn erretten,
Längst schon verdient hat der Schurke den Tod.

(Trompetenstoß hinter der Scene. Alle erschrocken und lauschen in gespannter Erwartung.)

Ruprecht und Chor.
Ha, das war Trompetenton!
Kündet das der Feinde Drohn?
Oder naht der Welfen Schaar
Uns zu retten von Gefahr?

Friedrich.
Hört ihr's! dort Trompetenton!
Conrad naht als Sieger schon!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Frauen von allen Seiten herbeieilend.

Chor der Frauen.
Weh uns! Weh! die Hohenstaufen
Ziehn heran in hellen Haufen.
O! ihr Heil'gen, mit uns Armen
Habt Erbarmen, habt Erbarmen!

Ruprecht und Gesammtchor.
Habt Erbarmen, habt Erbarmen!

Zusammen.

Anna und Suschen (freudig).
Freude glüht auf seiner Wange,
Ruft doch der Trompetenton,
Freunde nahn im raschen Gange,
Schützen ihn vor Feindes Drohn!

Friedrich (frohlockend.)
Freunde nahn, mit hellem Klange
Grüßt mich der Trompetenton,
O, Geliebte, sei nicht bange,
Glaube, Rettung nahet schon.

Ruprecht (zitternd).
O mir wird entsetzlich bange,
Aller Muth ist mir entflohn,
Kreideweiß wird meine Wange,
Und die Kehle juckt mir schon.

Gesammtchor (mit flehender Gebehrde).
Vater, uns und unsern Kindern
Wolle gnädig Schutz verleihn,
Unsrer Feinde Wuth zu mindern,
Sende Deiner Engel Reihn.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Bürgermeister.

Bürgermeister (gewichtig).
Ihr Bürger, was hör' ich, was klagt ihr so bang,
Als wären wir alle verloren?
Hat Euch der fernen Trompete Klang
Vergebliche Schrecken geboren?
Ein Herold naht, den der Kaiser geschickt,
Doch laßt Euch vom Scheine nicht blenden,
Des Kaisers Macht ist für immer geknickt,
Die Botschaft hab' ich in Händen.

Ruprecht (aufathmend).
Ha, dem Himmel sei Dank, jetzt fühl ich schon
Vor Muth mir erglühen die Wange,
Mag immer erklingen Trompetenton,
Davor ist mir gar nicht mehr bange.

Bürgermeister.
Glaubt mir, der Kaiser ist auf der Flucht,
Was immer der Herold von Siegen spricht,
S'ist freies Geleit, was der Herold sucht,
Drum Bürger wankt in der Treue nicht.
Der Herzog Welf naht als Sieger schon,
Er danket euch allen mit reichem Lohn.

Chor.
Hoch! Herzog Welf naht als Sieger schon,
Er danket uns allen mit reichem Lohn.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Reinald (als kaiserlicher Herold mit Gefolge).

(Die Chöre treten ehrerbietig zurück. Reinald geht bis in die Mitte der Bühne vor.)

Reinald.

Im Namen Conrads, Eures Oberherrn,
Hab' ich an Weinsberg diesen Gruß zu melden:
Gefallen ist im Kampf der Welfen Stern
Vor meines Kaisers Arm und seiner Helden.
Bald naht er auch auf seinem Siegespfade,
Auf! führt ihn selbst in Eure Mauern ein,
Demüthig fleht ihn an um seine Gnade,
Dann wird er auch ein milder Herrscher sein.

Chor (spöttisch).

Ei, ei, ei, das klingt ganz prächtig,
Was uns da der Herold spricht.
Doch mir scheint das Ding verdächtig,
Glaubet ja die Botschaft nicht.

Bürgermeister (zum Herold).

Mein edler Herr, Ihr seid willkommen,
Wir laden Euch zu Schmaus und Wein.
Doch was wir eben da vernommen,
Mag wohl nicht ganz die Wahrheit sein.

Ruprecht (vorlaut.)

Ja edler Herr, Ihr mögt erlauben,
Ein wenig falsch ist, was Ihr sprecht,
Wir wissen und Ihr könnt uns glauben,
Mit Eurem Kaiser steht es schlecht.

Reinald (erstaunt).

Ihr höhnt? Wie, hab ich recht vernommen?
Ihr seid von falschem Wahn umgarnt,
Seid noch einmal von mir gewarnt,
Eh' Conrads Siegerschaaren kommen!

Chor (wiederholt spottend).

Ei, ei, ei, das klingt ganz prächtig u. s. w.

Bürgermeister.

Herr Ritter, das kann uns nicht rühren.
Kommt, seid mein Gast und schmaußt und zecht,
Doch glaubt Ihr uns auf's Eis zu führen,
So kennt Ihr Eure Leute schlecht.

Ruprecht (übermüthig).

Ja, ja und sagt den Hohenstaufen
Ich lade sie zur Hochzeit ein;
Denn Leute, die so prächtig laufen,
Die müssen gute Tänzer sein.

Chor.

Ja, Leute die so prächtig laufen,
Die müssen gute Tänzer sein.
Ha, ha, ha, ha!

Friedrich.

Bei allen Heil'gen, welche Wuth
Hat Euch befallen, Wahnbethörte!
Wenn Conrad diesen Frevel hörte,
Er sühnt' ihn nur mit Eurem Blut.

Reinald (entrüstet).

Wohlan, es sei! Genug der Rede!
Ihr Thoren seid für Gnade taub.

(den Handschuh hinwerfend).

Der Handschuh liegt, jetzt blut'ge Fehde,
Bis Weinsberg sinkt in Schutt und Staub.

Anna und Suschen.

O Gott erbarme Dich, in Wuth,
Naht schon der Feind zum Sturm,
Ach, bald benetzt von unserm Blut
Erglänzt hier Wall und Thurm.
Der Kaiser wird ein Schrecken sein,
O wollt um Gnade flehn,
Schon stürzen Thurm und Mauern ein,
Die Stadt muß untergehn.

Friedrich und Reinald.

Ihr wähnt, die Stadt steht fest und gut,
Gewöhnt an Krieg und Sturm,

Bald stürzen ein vor unsrer Wuth
Die Mauern, Wall und Thurm.
Der Kaiser wird ein Schrecken sein,
Hoch wird sein Banner wehn.
Er führt nach Weinsberg uns hinein,
Die Stadt muß untergehn.

(zusammen)

Ruprecht, Bürgermeister und Chor.

Nur zu, die Stadt steht fest und gut,
Gewöhnt an Krieg und Sturm,
Schon oft benetzt von Feindes Blut
Ergänzte Wall und Thurm.
Der Kaiser wird willkommen sein,
Hoch mag sein Banner wehn,
Nach Weinsberg kommt er nicht herein,
Nicht wird es untergehn.

(Beim Schluß wendet sich Friedrich und Reinald mit Gefolge zum Abgehen. Anna sinkt vom Schmerz überwältigt, Suschen in die Arme).

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Scene: Vor der Ringmauer von Weinsberg. Im Hintergrunde die Stadtmauer, rechts und links Gebüsch und Bäume, wie man es vor den Wällen alter Festungen findet. Es ist Nacht.

Erster Auftritt.

Ruprecht, **Werner** und bewaffnete Bürger ziehen geordnet von der Seite aus über die Bühne und zwar so, daß sie beim Commandowort „Halt" Stellung im Vordergrunde nehmen.

No. 6. Scene mit Chor.

Chor.

Vorwärts durch die dunkle Nacht,
Tapfre Bürger auf die Wacht!

Schaut Euch um, seid auf der Hut
Vor des Feindes List und Wuth.

Ruprecht (kommandirt sprechend).

Halt! Aufgepaßt! Richtet Euch!

(singt.)

Jetzt merkt auf, hier bleiben wir!

Chor.

Wie, Herr Ruprecht, bleiben? Hier?

Ruprecht.

Ja wir halten diesen Ort.

Chor.

Nein, o nein, schnell führt uns fort!

Ruprecht (wichtig.)

Still gestanden! Hört, ich hab'
Hier Euch was bekannt zu machen,
Was für unsre heut'gen Wachen
Mir der Bürgermeister gab.

Werner (vortretend.)

Ei warum uns hier bemühn?
Hier ist's gar nicht recht geheuer.
Seht die kaiserlichen Feuer,
Wie sie dort so roth erglühn.

Ruprecht.

O der Kaiser und sein Heer
Lassen uns wohl ungeschoren.

Chor.

Ach, wir sind schon halb verloren,
Und der Dienst wird gar zu schwer.

Ruprecht.

Ist Euch schon der Muth gebrochen,
Kaum ging die Belagrung an.

Werner.

Nein, schon sind's zwei lange Wochen,
Daß man aus der Stadt nicht kann.
Soll man Wache stehn im Kalten,
Wir verlieren die Geduld.

Chor.

Das ist nicht mehr auszuhalten
Und Ihr seid an Allem schuld,
Führt zurück uns in die Mauern,
(in Unordnung gerathend).
Sicher sind vor'm Feind wir dort,
Sonst wird's hier noch länger dauern,
Laufen gleich wir alle fort.

Ruprecht (gebieterisch ihnen entgegentretend).

Still! Bei schwerer Strafe still!
Hört des Magistrats Gebot,
Hört, was ich Euch sagen will,
Wer nicht schweigt, den trifft der Tod.

Chor.

O weh! O weh! Was wird das sein?
Wir zittern schon an Arm und Bein!

Ruprecht.

Weil Bürger Euch man kennt so gut
Und Euren tapfern Heldenmuth,
So haltet Ihr hier draußen Wacht,
(geheimnißvoll). Weil man in letztvergangner Nacht
An diesem Ort, wo wir jetzt stehn,
Hat böse Geister wandeln sehn.

Chor (erschreckend und die Flucht versuchend.)

O weh ihr Brüder, fort nach Haus!
Hier draußen halt's ein Andrer aus!

Ruprecht (sie zurückhaltend.)

Halt! Still gestanden! Wo hinaus?
Es rührt sich ja noch keine Maus!
Versteht mich doch! Man sah noch nicht
Den Geistern in das Angesicht.
Der Bürgermeister glaubt nicht dran,
Und sonst auch kein vernünft'ger Mann.
Und käm ein Geist mir in die Quer,
Ich stäch' ihn todt mit meinem Speer —

Jupe (schreit hinter der Scene.)

Halt! Wer da?

Ruprecht und Chor (erschreckt durcheinander laufend.)
Entflieht, die Geister nahen schon,
Entflieht Ihr Bürger, lauft davon!
Hier faßt mich was, ich hab' 'nen Stoß,
Entflieht, die ganze Höll' ist los!
(Laufen nach allen Seiten ab, Ruprecht dem auftretenden Jupe in die Hände, der ihn faßt und auf die Scene zurückführt.)

Zweiter Auftritt.

Ruprecht Jupe. Schoppe. Scheele. Eisenhardt.

Dialog.

Jupe (Ruprecht festhaltend.)

Hier hab' ich einen erwischt! Kommt her, Ihr Kerle!

Schoppe. Scheele. Eisenhardt (durcheinander.)

Halt fest, hier sind wir. Was giebt's?

Jupe (zu Ruprecht.)

Kein Wort, Hallunke, nicht gemuckst, oder ich schlage Dich todt. Gleich sagst Du, wer Du bist!

Ruprecht (ängstlich.)

Um Gotteswillen, Meister Jupe.

Jupe.

Was Teufel, Herr Ruprecht!

Scheele.

Ach, du lieber Gott, der gestrenge Herr Ruprecht von Wimmelburg.

Jupe (erstaunt.)

Jawohl, Herr Ruprecht, der tapfre Held und Bürgerhauptmann!

Ruprecht.

Ach, lieber Meister Jupe!

Jupe (heimlich zu Ruprecht.)

Laßt's doch gut sein. Ich will Euch schon fortbringen.

Ruprecht.

Ach, Ihr guter Meister Jupe, ich gebe Euch hier den Oberbefehl und ihr andern, daß ihr folgt bei Leib und Leben. Gute Nacht! (eilig ab.)

Dritter Auftritt.

Scheele. Schoppe. Jupe. Eisenhardt.

Jupe (Ruprechten nachrufend.)

Glück auf den Marsch! Unsertwegen seid ganz ohne Furcht. Jetzt macht's Euch bequem, ich bin keiner von jenen strengen Befehlshabern, die gleich thun, als wollten sie ihre eignen Leute fressen. Wenn es Zeit ist, will ich es Euch schon sagen; jetzt thut die Mäuler auf und schwatzt. In der Dunkelheit muß man lustig sein.

Scheele.

Höre, Jupe, Dich hat was behext! Wo hast Du den Muth her!

Schoppe.

Getrunken hat er nicht. Wie wir fortzogen, stand sein Glas noch unberührt.

Jupe.

Horcht! Ist nicht alles mäuschenstill?

Schoppe.

So still, als ob die ganze Welt einen Rausch ausschliefe.

Scheele.

Es rührt sich nichts. In der Stadt drinn müssen sie fest schlafen.

Eisenhardt.

Wir haben den Wind im Rücken, man hört nicht einmal im feindlichen Lager die Wachen rufen.

Jupe.

Kinder, sagt mir einmal ganz aufrichtig, traut Ihr mir wirklich Alle solch tollen Muth zu, daß Ihr denkt, ich könnte mich hier haußen in grausiger Nacht wohl befinden? Antwort: traut sich Jeder von Euch so viel Muth zu, als Ihr bis jetzt bei mir bemerkt habt?

Alle.

Ja wohl, ja wohl!

Jupe.

Nun seht! (leise und wichtig.) In der Gegend hier, wo wir eben stehen, ist's allerdings nicht ganz richtig.

Die Andern (erschrocken.)

O, ihr Heiligen! Du hast Geister gesehen?

Jupe.

Hier hinter der Stadtmauer, wie Ihr wißt, ist gleich der Garten vom Herrn Bürgermeister. Früher hat ein Nonnenkloster da gestanden und hier unten soll ein unterirdischer Gang herauskommen. Nun, kurz und gut, das wußt ich Alles auch noch nicht, als ich vor acht Tagen hierher auf die Wache gestellt wurde. Ich dachte bei mir, hier in der Nähe von Bürgermeisters Haus kann Dir nichts geschehen und pfiff mir ein lustiges Liedchen. Da auf einmal packt mich etwas so in den Nacken (er faßt Eisenhardt heftig beim Genick.)

Eisenhardt (heftig erschrocken, schreit auf.)

Au, au, um aller Heiligenwillen! ich bin verloren! ich bin todt!

Scheele.

Was ist denn los? Was hat der Eisenhardt?

Schoppe.

Eisenhardt, besinne Dich doch, es ist ja nur der Jupe!

Eisenhardt (steht auf bei Seite.)

Warte, das will ich Dir gedenken!

Jupe.

Gerade so lag ich der Länge nach auf dem Boden und da sagte das Ding: rühre Dich nicht oder ich drehe Dir den Hals um. Wie ich hernach um die Ecke schiele, da stehen zwei weiße Dinger und ein schwarzes dort an der Mauer und wie der Hahn kräht, kommt das Schwarze auf mich los und sagt: komm morgen wieder hierher auf die Wacht und sei verschwiegen, so wird Dir nichts geschehen. Und wie ich wieder zu mir komme, habe ich zwei Goldgulden in der Hand und befinde mich ganz wohl an Leib und Seele.

Schoppe.

Aber die Geister, sind die nicht wieder gekommen?

Jupe.

Doch Gevatter, und die sehn gar nicht mehr fürchterlich aus. Vorgestern kamen zwei Teufel, die hatten von den Ho-

henstaufen drüben sich die Kleider und Waffen gestohlen; hätte drauf schwören mögen, es wären zwei kaiserliche Junker.

Eisenhardt.

Jupe, Du bist ein gescheidter Kopf! aber ich kenne den Krieg. Sei vorsichtig, mach mit den beiden Andern die Runde dort in dem Gebüsch, damit Niemand anders die Gespenster stört. Ich bleibe hier, wenn ich etwas merke, gebe ich ein Zeichen.

Jupe.

Recht so, Schmied! ich wußte es ja gleich, daß wir beide zusammen passen würden. Kommt Kinder, wir wollen thun, was der Eisenhardt gesagt hat. (Jupe, Scheele, Schoppe ab.)

Eisenhardt (allein.)

Und ich gehe und hole die Schaarwache. Das ist ja die offenbarste Verrätherei von der Welt und der verdammte Jupe, na, umsonst soll er mich nicht verspottet haben. (Geht ab).

Vierter Auftritt.

Friedrich (nach kurzer Pause von der andern Seite vorsichtig auftretend.)

Nr. 7. Ständchen.

Friedrich.

O schwing durch nächt'ge Schauer
Mein Lied Dich leis empor,
Tön über Wall und Mauer
Zu meines Liebchens Ohr.
Hier weil ich still verborgen,
Verzehrt von Liebesqual;
Ich grüß in Angst und Sorgen
Dich, Anna, tausendmal.
O komm, Du süße Schöne,
Komm, stille meinen Schmerz
Folg nur dem Klang der Töne
Er führt Dich an mein Herz.
Das Lied hier vor der Mauer,
Du mußt es ja verstehn,
O laß in Sehnsuchtstrauer
Nicht, Anna, mich vergehn.

Fünfter Auftritt.

Friedrich. Reinald (schnell mit gezogenem Schwert.)

Reinald.
Wie, hör' ich recht? Du, Friedrich weilst noch hier?
Friedrich.
Wie, Reinald, so in Hast?
Reinald.
Schnell folge mir,
Sah'st keinen Feind, der sich im Busch verborgen?
Friedrich.
Ich hörte nichts, Du hast nichts zu besorgen.
Reinald.
Uns droht Gefahr, komm Friedrich, laß uns gehn.
Friedrich.
Wie Reinald, eh' Du Suschen noch gesehn?
Reinald.
Zu andrer Zeit! Zurück zu unsrer Schaar!
Friedrich.
Was hör' ich, Du in Furcht, der stets so tapfer war?
Reinald.
Nur Vorsicht ist's; komm Freund, ich warne Dich!
Friedrich.
So eile fort, ich kann von hier nicht gehn,
Eh' ich mein süßes Lieb noch heut gesehn,
Ich bleibe hier.
Reinald (das Schwert einsteckend).
So bleib' auch ich.
Doch eilen wir, beginnen wir das Lied,
Das unser Liebchen oft schon herbeschied.
Beide.
Leise, wie des Laubes Flüstern,
Lockt Dich, Liebchen, unser Sang.
Feinde lauern, Beute lüstern,
Liebchen, leise sei Dein Gang.
Komm, o komm geliebtes Leben,

Sacht, wie mild bewegte Luft,
Wandle her, wo Dich mit Beben
Sehnend bang Dein Freund beruft.

Dialog.

Sechster Auftritt.

Anna und **Suschen**, beide in verhüllendem Gewande sind bei den letzten Worten, nur dem Publikum sichtbar, im Hintergrunde erschienen, schleichen sich hinter Reinald und Friedrich und schlagen sie beim Schluß des Gesanges auf die Schulter.

Friedrich, Reinald, Anna, Suschen.

Anna.

Da bin ich!

Suschen (hält Reinalds beide Hände.)

Und ich! Du lieber wilder Hohenstaufe.

Friedrich (überrascht, laut.)

Meine Anna! (Umarmung).

Reinald.

Still! um aller Heiligen willen seid vorsichtig!

Suschen.

Wie Reinald? Mein sonst so übermüthiger, trotziger Reinald, dessen unerschrockene Herzhaftigkeit mich thörichtes Mädchen so für sich einnahm, daß ich mitten in der Nacht vor die Stadtmauer komme, blos um mir von ihm neuen Muth zu holen.

Reinald (halblaut, schnell.)

Ja mein Suschen, derselbe Reinald mahnt heute zur Vorsicht.

Suschen.

Schäme Dich, Reinald. Dein Muth machte Dich mir lieb. Du wendest Dich ab von mir, was witterst Du denn für grimmige Eisenfresser? Jetzt küß mich, Du Guck in die Nacht, oder ich laufe zurück in die Stadt.

Anna.

Was habt Ihr dort? Eure Liebe ist kaum acht Tage alt und ich glaube Ihr habt nicht eine Stunde ohne Streit zugebracht.

Suschen.

Ei, was sich neckt, das liebt sich! (Zu Reinald). Jetzt sprich mit mir, oder ich stehle Dir Dein Schwert.

Reinald (der sich immer vorsichtig umgeschaut hat).

Laß mir den Griff zum Schwerte frei, kleiner Hitzkopf, ich denke immer, wir werden es noch diese Nacht brauchen.

Friedrich.

Anna sagt mir, daß ein Ueberfall aus der Stadt nicht zu befürchten ist.

Reinald.

Gleichviel, ich bin einmal besorgt.

Anna (zu Reinald).

Das mögt Ihr sein, soviel Ihr wollt, aber macht mir mein Suschen nicht böse, auf sie habe ich ganz vorzüglich bei meinem Anschlag gerechnet.

Friedrich und Reinald.

Wie, was hör ich?

Friedrich.

Ich bitte Dich, nenne uns Deinen Anschlag.

No. 8. Quartett.

Anna.

Nein, nein, ihr Herrn das sag' ich nicht.

Suschen. Friedrich. Reinald.

O sag, was sich Dein Herz verspricht,
Welch' schöne Hoffnung sprachst Du aus?

Anna.

Nein, nein, ihr Herrn, da wird nichts draus!
Sagt ihr doch immer, wir könnten nicht schweigen,
Mädchen, die bleiben im Leben nicht still
Und Euch zum Trotze will ich jetzt zeigen,
Daß ich nicht rede, wenn ich nicht will.

Friedrich.

Anna, mein Mädchen, wenn ich Dich bitte!

Suschen.

Anna, so sprich doch!

Reinald.

Wir bitten so sehr.

Anna.

Ei, liebe Freunde, was ist das für Sitte?
Suschen, na, Dir wird das Schweigen nicht schwer,
Doch hier ist Friedrich und Reinald der Dritte,
Wisset, dann bleibt ein Geheimniß nicht mehr.

Reinald.

Anna, Ihr braucht unsre Hülfe vielleicht.

Anna.

Früher nicht, als ich mein Ziel erreicht.

Friedrich.

Rede doch, 's ist nur die Sorge für Dich.

(mit Suschen zugleich).

Ja nur die sorgende Liebe für Dich.

Anna.

Freunde, gefährlich ist das, was ich wage,
Doch droht Gefahr, wenn ich jetzt es Euch sage.
Dieses allein vertrau ich Euch sacht,
Daß, wenn Ihr jetzt Eure Neugier bezwingt,
Und mein Geheimniß mir glücklich gelingt,
Heiter das Glück bald entgegen uns lacht.

Suschen.

Ha, ich errath' es, gut ist der Plan.

Friedrich.

Suschen, Du weißt?

Reinald.

Schnell sag es uns an.

Anna.

Weiß es mein Suschen, sie wird es nicht sagen.

Friedrich.

Macht es Euch Freude, noch lang uns zu plagen?
Anna, so quäl' mich, ich halte ganz still.

Reinald.

Ich auch will nur, was mein Suschen hier will.

Anna.

Nun so gebt Acht, da sollt Ihr es hören,
Aber Verschwiegenheit müßt Ihr mir schwören.

Alle vier.

Keinen Männern, keinen Frauen
Schwör' ich jemals zu vertrauen,
Was mir jetzt aus Anna's Mund
Leis' und sacht,
In der Nacht
Als Geheimniß wurde kund.

Anna.

Darf ich Euch trauen?
Keinen Männern, keinen Frauen
Kündet Ihr, was ich gesagt.

Suschen. Friedrich. Reinald.

O gewiß {Du kannst / Ihr könnt} uns trauen,
Keinen Männern, keinen Frauen
Künden wir was {Du / Ihr} gesagt.

Alle vier.

Wer da plaudert, soll verderben!
Jeder wird ja lieber sterben,
Als er's zu verrathen wagt.
Keinen Männern &c. &c. (wie oben).

Siebenter Auftritt.

Vorige. **Bürgermeister** nebst bewaffnetem Gefolge (Statisten) mit Fackeln auf die Scene eilend.

Bürgermeister.

Feinde hier, greifet an,
Nehmt gefangen Mann für Mann.
s'ist Verrath! Ihr Schurken still!
Tödtet den, der fliehen will.

(Bürgermeister und Bewaffnete dringen auf die Vier ein. Anna entflieht. Friedrich und Reinald schlagen sich durch. Suschen, welche an den Bürgermeister anrennt, wird von diesem ergriffen.)

Dialog (nach Beendigung der Musik.)

Bürgermeister (zu Suschen, die sich unkenntlich machen will.)

Halt, nicht gemuckst, oder ich erwürge Dich! Fackeln her! Der Kerl fühlt sich an wie ein Frauenzimmer. Fackeln her! Ruhig, Du Quecksilber!

(Die Träger leuchten Suschen ins Gesicht und diese, welche bemerkt, daß sie weder entfliehen, noch sich verbergen kann, gefaßt und keck.)

Suschen.

Was soll's, Herr Oheim? Ich bins, kennt Ihr Eure Nichte nicht mehr?

Bürgermeister (erschrocken).

Suschen?

(Gemurmel und Staunen der Umstehenden.)

Bist Du's wirklich, oder ist es der böse Geist, der sich in Deine Gestalt gesteckt hat?

(Eisenhardt's Stimme hinter der Scene.)

Ein Spion! Ein Spion! Da ist noch einer, fangt ihn! Au!

Bürgermeister (nach einer kleinen Pause des Schreckens, wüthend).

Suse, wenn Du ein Spion des Feindes wärst!

Suschen.

Ei, warum nicht lieber der Kaiser Conrad selbst.

Achter Auftritt.

Vorige. Jupe (zieht den verwundeten Eisenhardt hinter sich her).

Jupe.

Hier bringe ich den Hauptverräther. Herr Bürgermeister, laßt den Hallunken krumm schließen und in den tiefsten Thurm werfen.

Eisenhardt (tief Athem holend.)

Gerechtigkeit, Herr Bürgermeister, der Jupe ist der Hallunke. Er hat uns verrathen wollen, steht mit kaiserlichen Teufeln im Bunde.

Jupe.

Will der Kerl tapfre Leute anschwärzen?

Neunter Auftritt.

Vorige. Scheele und Kriegsknechte bringen Friedrich herbei.

Scheele.

Hier ist noch ein Gefangener. Es ist ein kaiserlicher Soldat.

Jupe (leise zu Suschen.)

O weh! das ist der Friedrich.

Suschen (ebenso zu Jupe.)

Aufgepaßt, nicht den Kopf verloren.

Bürgermeister.

Fackeln her! (zu dem Gefangenen.) Bist Du wirklich ein Kaiserlicher? rede!

Friedrich.

Ich will mich nicht verleugnen; ich bin's, Friedrich, der von Euch zu den Hohenstaufen ging.

Bürgermeister.

Wie, Friedrich? (Allgemeiner Ausbruch des Staunens.) Wie kommt Ihr hierher zu dieser Stunde?

Suschen (vorlaut.)

Auf meine Einladung. Ich habe Friedrich hierher bestellt, habe ihn tüchtig ausgescholten und ihm gesagt, er soll der Anna einen Absagebrief schreiben.

Jupe (eifrig.)

's ist Alles wahr, was Jungfer Suschen spricht, ich habe es gehört, ich habe gleich daneben Wache gestanden.

Eisenhardt.

Erlogen ist Alles.

Bürgermeister (zu den Soldaten.)

Führt den Eisenhardt ab in die Stadt. Friedrich, Ihr seid hier mit dem Schwerte in der Hand gefangen genommen worden, Ihr folgt mir in die Stadt. Kommt Leute, so lange der Kopf dieses Gefangenen in unsrer Macht bleibt, haben wir ein gutes Unterpfand für Unterhandlungen mit dem Kaiser. (Zu Jupe.) Jupe, Ihr seid ein tapfrer Mann. Reiche Belohnung erwartet Euch. (Suschen an der Hand fassend.) Fort mit mir in die Stadt! (Alle ab. Jupe kommt zurück und macht einen komischen Luftsprung.)

Jupe.

In die Stadt zurück? Und wenn sie mich zum Rathsschneider machen wollten, nach Weinsberg bringt mich kein Engel und kein Teufel. Leb' wohl, Weinsberg, Du schöne Stadt! Fort zu Herrn Reinald ins kaiserliche Lager. (Läuft auf der entgegengesetzten Seite ab.)

Verwandlung.

(Sehr tiefes Theater. Kaiserliches Lager mit einigen praktikabeln Zelten.)

Zehnter Auftritt.

Morgenbeleuchtung. Bei Aufgang der Gardine ist das Theater leer. Auf Trompetenruf eilen kaiserliche Krieger von allen Seiten herbei.

No. 9. Chor der Krieger.

Der Morgen erglüht in funkelnder Pracht,
Glänzt nieder vom feindlichen Thurme.
Ihr Krieger halloh! erwacht, erwacht!
Heut führt uns der Kaiser zum Sturme!
Die Hörner, sie rufen, das Schlachtroß bäumt,
Die Schwerter geschwungen, frisch aufgezäumt.
Ihr Krieger halloh!
Laut ruft und froh:
Hoch Conrad, der Hohenstaufe!
Dort oben verschanzt liegt der welfische Hauf,
Ha, Weinsberg, bald bist Du verloren!
Ihr Krieger, zum Sturme hinauf, hinauf!
Der Kaiser hat Rache geschworen.
Und wenn der Kaiser ein Wörtchen spricht,
Er bringt es zur That, er zaudert nicht.
Ihr Krieger, frisch auf
Im raschen Lauf,
Stürmt Conrad der Hohenstaufe!

Elfter Auftritt.

Vorige. Jupe (nachdem der Chor seinen Gesang beendigt, springt auf die Bühne).

Jupe.

Halloh! Hoch Kaiser Conrad! Hoch alle Hohenstaufen! Der Herr Kaiser Konrad soll leben, Vivat hoch!

Erster Krieger.

Was ist das für ein Kerl? Der gehört nicht zu uns.

Zweiter Krieger.

Ein Spion! ein Spion! Greift ihn! hängt ihn!

Erster Krieger.

Du bist keiner von uns. Heraus mit der Sprache, wer bist Du, wo kommst Du her? Wahrheit oder wir hängen Dich!

Jupe.

Oho, Herr Eisenfresser! Ich bin der Schneidermeister Jupe aus Weinsberg. Dort kommt Herr Ritter Reinald, er kennt mich; ich habe ihm Wichtiges zu erzählen.

Zwölfter Auftritt.

Reinald. Vorige.

Reinald (im Auftreten.)

Was seh ich? Der tapfere Jupe aus Weinsberg hier? (zu Jupe.) Willkommen Freund.

Jupe (wichtig.)

Freut mich, Herr Ritter, Euch gesund und ganz wieder zu sehn (leise zu Reinald.) Jungfer Suschen ist gerettet.

Reinald.

Und Friedrich?

Jupe.

Für den sorgt Jungfer Anna. Aber das schöne Fräulein Suschen — (Krieger lachen laut auf.)

Reinald (zu den aufhorchenden Kriegern).

Ja, ja, tapfre Freunde, Krieg mit Männern, Friede mit den Weibern! Ein richt'ger Schatz für Unsereinen ist nicht so leicht gefunden und hat man ein Liebchen in Feindes Land,

thut es unsrer Sache keinen Schaden. (Zu Jupe.) Meister Jupe, geht in das Zelt und erwartet mich. (Jupe ab.) Ich will es Euch nicht verhehlen, daß mein Liebchen in Weinsberg wohnt. Wißt ihr, wie ich mir so ein Mädchen denke, das Unsereinen das Herz warm macht, das er einmal denkt als Hausfrau heimzuführen? Gebt Acht! ich will's Euch sagen, was ich von meinem Herzensschatz verlange.

No. 10. Kriegers Liebchen.

Wie soll des Kriegers Liebchen sein?
Ein Mädchen voller Kraft und Muth,
So'n frisches kerngesundes Blut,
Ein Wildfang, dem er jeden Kuß
Vom rothen Munde rauben muß,
Die schelmisch stets den Kampf erneut,
Weil sie des Liebsten Kraft erfreut.
Die nur vom starken Arm besiegt
Sich liebend an den Sieger schmiegt,
Dann ihm gehört und ihm allein,
So soll des Kriegers Liebchen sein!

Chor.

So soll des Kriegers 2c. 2c.

Wie soll sie sein des Kriegers Braut?
Sie soll ihm halten Lieb' und Treu',
Daß er sich seines Mädchens freu',
Daß, weil sie gar so treu ihn liebt,
Für ihn kein andres Schätzchen giebt.
Die, wenn er fort zum Kampfe muß,
Ihn Gott befiehlt beim Scheidekuß,
Die, bleibt ihr Held in blut'ger Schlacht,
Im Herzen treu sein Bild bewacht,
Mit Stolz den todten Liebsten schaut,
So soll sie sein des Kriegers Braut!

Chor.

So soll sie sein 2c. 2c. 2c.

Wie soll des Kriegers Hausfrau sein?
An Leib und Seel' ein starkes Weib,

Die, kommt der Mann mit wundem Leib
Zu ihr zurück nach hartem Strauß,
An seiner Statt regiert das Haus.
Doch ist als Sieger hochgeehrt,
An Beute reich er heimgekehrt,
Ihn jubelnd grüßt mit treuer Brust,
Daß laut er ruft: Du, meine Lust!
Mein höchstes Gut bist Du allein!
So soll des Kriegers Hausfrau sein.

Chor.

So soll des Kriegers 2c. 2c. 2c.

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Dietrich von Falkenstein. Bürgermeister.
((Ersterer mit einigen Kriegern).

Reinald.

Ist's möglich, Ihr hier, Herr Wolf?

Dietrich.

Wie Reinald, der Herr ist Euch bekannt? Er wünscht den Kaiser zu sprechen.

Reinald (zum Bürgermeister).

Ich grüß Euch, Herr. Irr' ich nicht, so kam diesen Morgen Friedrich Kurtenfels in Euer Haus und ich hoffe, Ihr kommt mit ihm hierher.

Bürgermeister.

Den Friedrich hab' ich wohl verwahrt. Sein Leben soll mir bürgen für das Schicksal unsrer Stadt.

Dietrich.

Der Kaiser ist von Friedrichs Verrätherei überzeugt. Die Auslieferung des Treulosen würde Euch, Herr Bürgermeister, die beste Empfehlung beim Kaiser sein.

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Ein Krieger.

Krieger.

Ein Zug naht sich aus Weinsberg's Thoren.

Dietrich.

Das ist Verrath! In diesem Fall, Herr Bürgermeister, seid Ihr mein Gefangener.

Reinald.

Halt, Falkenstein.

Bürgermeister.

Ich bin in Eurer Gewalt. Ich komme nur, um Gnade zu flehen für meine Stadt und das Leben meiner Bürger.

Dietrich.

Gleichviel. Fort, Herr Bürgermeister, zum Kaiser.

(Dietrich mit dem Bürgermeister unter Begleitung einiger Krieger ab,)

Reinald.

Und ich geleit' Euch. (Zu den Kriegern). Ihr Freunde, hütet Euch vor Blutvergießen ohne Noth. Bald kehr ich zurück. (Den Abgehenden nacheilend).

Fünfzehnter Aufritt.

No. 11. Finale.

Krieger. Später die Frauen Weinsbergs. Die Krieger gruppiren sich im Hintergrunde und lauschen in die Scene, die Ankommenden erwartend.

Chor der Frauen (hinter der Scene).

O heil'ge Jungfrau, hoch und hehr,
Sieh gnädig auf uns nieder,
Dir tönen unsre Lieder,
O schau auf uns, wir bitten sehr.
Ave Maria.

Chor der Krieger.

O seht wie lieblich anzuschaun,
Ja Liebchen sind's für Krieger,
Ja sind wir erst nur Sieger,
Gehören uns die schönen Fraun.

Chor der Frauen (im Zuge auf die Bühne tretend).
Seht büßend uns in Demuth nahn,
Wir bitten heiß um Gnade,
O leitet unsre Pfade,
Ihr Heil'gen, schaut auf unsre Bahn.
Ave Maria.

Chor der Krieger.
Ha, schöne Beute, reicher Fang,
Schlagt nicht die Augen nieder,
Getrost singt frohe Lieder,
Ihr schönen Frauen, seid nicht bang.

Chor der Krieger (sich an die Frauen drängend)
Nur Muth, ihr schönen Frauen,
Uns könnt Ihr wohl vertrauen.
Den Männern nur droht unser Muth,
Den schönen Frauen sind wir gut.

Chor der Frauen.
Ach schonet uns, Barmherzigkeit,
Ihr Krieger gebt uns frei Geleit.
O schont uns schwache Frauen,
Den Kaiser laßt uns schauen.

Chor der Krieger.
Komm Kind, Du sollst mein Schätzchen sein,
Du munter Ding, Dich nenn ich mein;
Auf Brüder, nehmet Mann für Mann,
Wer sich ein Liebchen rauben kann.
(Krieger drängen sich unter die Frauen und suchen sie zu ergreifen.)

Chor der Frauen.
Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!

Anna (vortretend).
Halt ein! Halt ein! Das geht zu weit!
Um Gnade flehend kommen wir,
Nicht Euch zur Kurzweil sind wir hier,
Zurück, Ihr Krieger, laßt uns fort,
An Conrad richten wir das Wort!

Chor der Krieger.
Ha, ha, wie muthig, schönes Kind,

Du mußt des Hauptmanns Liebchen sein,
Frisch zu, Ihr Brüder, fangt geschwind
Das übermüth'ge Mädchen ein.
(Dringen auf Anna und die Frauen ein.)

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Reinald vor- und dazwischen tretend.

Reinald.

Ihr Krieger halt! Was muß ich schauen?
Kämpft, Männer, Ihr mit schwachen Frauen?
(Anna und Suschen gewährend, für sich).
Was seh' ich, Suschen, Anna hier?

Suschen (leise zu Reinald).

Verrath uns nicht, sonst sind verloren wir!

Reinald (zu den Kriegern).

Zurück, stellt Euch in Eure Reihn,
Dem Frevler werd' ich nie verzeih'n.
(zu den Frauen).
Ihr Frauen und Mädchen sagt mir ohne Bangen,
Was führt Euch her in rauher Krieger Mitte?
Nennt mir getrost nur Eures Herzens Bitte,
Was ich vermag, gewiß Ihr sollts erlangen.

Anna.

Herr Ritter, Euch so mild gestimmt zu schauen,
Giebt mir der schwachen Jungfrau neuen Muth.
Ihr seht von Weinsberg Mädchen hier und Frauen,
Den Kaiser anzuflehn für Gut und Blut.
Ihr schütztet uns vor wilden Kriegerhaufen,
O führt uns jetzt vor Conrads Angesicht.
Die Milde wohnt ja, wie die Kunde spricht,
Noch heut im Herzen aller Hohenstaufen.

Reinald.

Still, holde Jungfrau spart das Wort,
Seht Kaiser Conrad naht sich dort.
Fleht ihn um Gnad', um frei Geleit,
Faßt frohen Muth, macht Euch bereit.

Siebenzehnter Auftritt.

(Auftritt des Kaisers nebst Gefolge).

(Diese eingeklammerte Stelle kann wegbleiben.)

Der Kaiser (in die Mitte tretend).

Ihr Frauen Weinsbergs, naht in Demuth Euch --
So sprecht, was ist's, das Ihr von mir begehrt?

Chor der Frauen (den Kaiser umgebend).

(zusammen mit dem Kriegerchor.)

O großer Kaiser, Gnade, Gnade!
O schenk' uns Armen Deine Huld,
Ach, nicht auf unsre Häupter lade
Von diesem Krieg die schwere Schuld.

Chor der Krieger.

(zusammen mit dem Chor der Frauen.)

Ha, wie so lieblich anzusehen,
Der Kaiser schweigt noch in Geduld,
Gewiß, er wird nicht widerstehen,
Er schenkt den Frauen seine Huld!

Kaiser.

So hat die Noth den stolzen Sinn gebrochen,
Der mich in meinem Herold keck verhöhnt?
Wißt's denn; was Weinsberg gegen mich verbrochen,
Wird durch der Weiber Thränen nicht versöhnt.
So schwere Schuld muß Euch dem Tode weihn,
Es ist zu spät, ich will nicht mehr verzeihn.

Anna.

Mein Herr und Kaiser, nennt Euch doch als Sieger
Längst unsre Stadt, die schwach nur widersteht.
Nicht falle heim dem Wüthen Eurer Krieger
Das arme Weinsberg, das um Schonung fleht.
Mehr noch als Ruhm schmückt, Kaiser, Euch die Milde,
Die nach dem Sieg dem Schuldigen verzeiht.
Die Palme sei dem Hohenstaufenschilde
Durch Euch als Bild des Friedens eingereiht.

Wir fleh'n, ach wollt vergeben
Die schwergebüßte Schuld,
Und wollt uns neu erheben
Durch Eures Wortes Huld.

Chor der Frauen (vortretend).
Herr, sendet ins Verderben
Uns armen Frau'n nicht fort,
Hört uns um Gnade werben,
Sprecht aus das Gnadenwort.

Reinald und Kriegerchor.
Herr, sendet ins Verderben
Die armen Frau'n nicht fort,
Hört, wie sie flehend werben,
Sprecht aus das Gnadenwort.

Kaiser.
Wohlan, so hört des Kaisers letztes Wort;
Ihr sollt in mir den gnäd'gen Herrscher schaun!
Frei ziehen morgen aus den Thoren dort
Mit ihren besten Schätzen Weinsbergs Frau'n.
Was drinnen bleibt, ist rettungslos verfallen
Als Beute meinen Kriegern und Vasallen.'

(Der Kaiser mit Gefolge schnell ab).

Chor der Frauen.
Weh' uns, er geht, wir sind verloren,
Was soll uns Armen Hab und Gut,
Fließt unsrer Männer theures Blut,
Dann ist auch uns der Tod geschworen.

Anna (steht überrascht, tiefsinnend, dem Kaiser nachschauend).
Wir Frauen ziehn aus Weinsbergs Thoren
Gesichert vor der Krieger Wuth,
Und frei ist unser bestes Gut.
Nur Muth, noch sind wir nicht verloren.
Heil uns, ihr Frau'n, aus Kaisers Munde
Ist laut ertönt das Gnadenwort,
Noch Weinsberg bringen wir sofort
Der bangen Stadt die Rettungskunde.

Suschen und Chor der Frauen.
Sie spricht von Rettungskunde,
Von Kaisers Gnadenwort?
Betrübt von Herzensgrunde

Ziehn wir nach Weinsberg fort.
Der Spruch des Kaisers hat
Tief unser Herz bekümmert,
Bald liegt zerstört, zertrümmert
Die theure Vaterstadt.

Anna.

Erkennt Ihr nicht die Kunde
Des Kaisers Gnadenwort.
Erfreut vom Herzensgrunde
Zieht mit nach Weinsberg fort.
Der Spruch des Kaisers hat
Gelöst, was uns bekümmert.
O kommt, nicht wird zertrümmert
Die theure Vaterstadt.

Chor der Krieger.

Auch uns gab frohe Kunde
Des Kaisers Gnadenwort,
Gab uns zum Liebesbunde
Die schönen Weiber dort.
Der Spruch des Kaisers hat
Ihr Herz ja tief bekümmert,
Denn bald liegt sie zertrümmert
Die schwer bedrängte Stadt.

Reinald.

Sie spricht von Rettungskunde
Von Kaisers Gnadenwort!
Fürwahr aus welchem Grunde
Zieht sie so fröhlich fort?
Der Spruch des Kaisers hat
Nur sie nicht tief bekümmert,
Und doch liegt bald zertrümmert
Die schwer bedrängte Stadt.

(Der Vorhang fällt. Beim Schlusse geht Anna freudig ab; die Frauen folgen trauernd nach. Reinald und die Krieger bleiben zurück).

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Vorhof im Rathhause zu Weinsberg. Im Hintergrunde ein geschlossenes praktikables Thor, rechts nach hinten Gefängnißthüren, im Vordergrunde eine Kellerthüre, links Eingang zur Wohnungs des Bürgermeisters. Verschiedene Bänke befinden sich im Hintergrunde und an der Seite.

Erster Auftritt.

Ruprecht. Bürger von Weinsberg.

No. 12. Scene und Chor.

Chor.

Die Mittagssonne scheint so heiß,
Da stehn wir hier und wachen,
Der Kaiser will, wie Jeder weiß,
Uns heut den Garaus machen.
Die Frauen sind ins Lager fort,
Der Bürgermeister auch ist dort,
O Gott, wie soll das enden!

Ruprecht.

Ihr Bürger, hört mich ruhig an,
Vielleicht kann ich Euch trösten.
Gefangen sitzt da drin der Mann,
Dem wir, weil er uns retten kann,
Noch nicht die Ketten lös'ten.

Chor.

Wie retten, retten? Sprecht geschwind!
Gleich macht ihn frei, den Guten.

(Wollen nach dem Gefängniß zu).

Ruprecht (sie zurückhaltend).

Halt' ein, Ihr Herr'n, nicht so geschwind,
Sonst müßt Ihr alle bluten.
Versteht doch recht, der Kaiser soll
Uns allen Gnade geben,

Und er bekommt als Gnadenzoll
Dort des Gefangnen Leben.

Chor.

Paßt auf, paßt auf! Kamm'raden wacht,
Blickt fest auf Schloß und Thüren,
Den soll uns nichts entführen,
Seid auf der Hut, paßt auf, gebt Acht!

Zweiter Auftritt.

Vorige. **Suschen** nebst Frauen und Mädchen eilen freudig durch das Hauptthor herbei.

Chor der Frauen.

Freude, Freude! Laßt die Sorgen,
Seht wir kehren froh zurück,
Freiheit bringt Euch schon der Morgen,
Auf! begrüßet Euer Glück!

Chor der Männer.

Haltet's länger nicht verborgen,
Sagt, was bringt Ihr uns zurück?
Freude, wie? und Freiheit morgen?
Himmel, welch ein großes Glück!

Dialog.

Ruprecht.

Aber um Gotteswillen, wer weiß, ob wir nicht alle morgen schon Krausen von Hanf tragen? Worüber sollen wir uns denn freuen?

Suschen.

Wenn Ihr uns ein Faß Wein zum Besten gebt, will ich es Euch sagen.

Ruprecht.

Ach was, das wird gleich hergeschafft. Ich habe hier einen Keller im Rathhause.

Suschen.

Rasch den Schlüssel her.

Ruprecht (holt ein Bund Schlüssel hervor.)
Hier hab' ich einige.

Suschen (reißt ihm den Schlüsselbund weg).
Ich will den rechten schon finden.

Ruprecht.
Halt! Da ist auch der Schlüssel zum Gefängniß dabei, worin der gottlose Friedrich steckt.

Suschen.
Ach, da werden wir lange fragen. Frisch, ihr Frauen und Mädchen (geht zur Kellerthür und schließt dieselbe auf). Geht hinunter und bringt Wein!

(Mehrere Mädchen gehen mit Krügen in den Keller.)

Ruprecht.
Hört, hört! Vom großen Fasse rechts, die andern laßt mir in Ruhe.

Suschen (Ruprecht zurückweisend.)
Ruhig, alter Geizhals. Dankt Gott, daß es Euch nicht an das Leben geht und daß Ihr mit einer Weinspende davon kommt.

(Frauen mit gefüllten Weinkannen kommen zurück.)

Halloh, ihr guten Männer, laßt Euch einschenken, trinkt Euch die abscheulichen Todtengesichter hinweg und wenn Ihr Euch alle einen Rausch antrinkt, heute hat es Nichts zu bedeuten. Es leben die Frauen und Mädchen, die Euch Freiheit und Wein bringen.

No. 13. Scene und Chor.

Suschen.
Oft zürnt die Frau dem Manne,
Geht fleißig er zu Wein,
Heut' bring ich selbst die Kanne,
Heut' soll getrunken sein!
Frisch auf, ihr Herrn, die Humpen her,
Wir schenken voll, Ihr trinkt sie leer.
Frisch trinke, wer bei Sinnen ist,
Und wenn nichts mehr darinnen ist,
Ei nun, dann hol' ich mehr!

Chor.

Frisch trinke wer bei Sinnen ist,
Und wenn nichts mehr darinnen ist,
Frisch auf, dann holt sie mehr.

(Die Männer von den Frauen durch Zeichen aufgefordert, stoßen an und trinken.)

Suschen.

Ihr müßt hier Wache stehen
Bei heißem Sonnenschein,
Da kann's nicht anders gehen,
Ihr müßt gar durstig sein.
Drum bring ich kühlen Traubensaft,
Der Wein, er giebt Euch neue Kraft!
Ei trinkt, Ihr Herrn, viel schneller trinkt,
Und wenn Ihr leer den Keller trinkt,
Wird mehr noch angeschafft.

Chor.

Es lebe, wer noch schneller trinkt,
Und wenn Ihr leer den Keller trinkt,
Wird mehr noch angeschafft.

(Die Frauen schenken ein, die Männer trinken während des Gesanges.)

Suschen.

So recht, ich muß Euch loben,
Da schenkt man gern noch mehr,
Bis auf die Nagelprobe
Sind stets die Krüge leer.
Wir leiden keinen leeren Krug,
Und wer uns liebt, trinkt Zug für Zug.
Und wenn die Augen trüber sehn,
Heut wollen wir's Euch übersehn,
Trinkt bis Ihr habt genug!

(Die Männer geben immer deutlichere Zeichen der Trunkenheit.)

Chor.

Sie wollen's gern uns übersehn,
Wenn auch die Augen trüber sehn,
Trinkt bis Ihr habt genug!

Ruprecht (trunken.)
Halt! Ich will auch Eins singen. –
Herr Bachus spricht, der kluge Mann,
Wenn Eure Weiber brummen,
Daß Euch die Ohren summen,
Dann duselt Euch ein Räuschchen an,
Und Euer böses Eh'gespann
Wird wohl zuletzt verstummen.

Ruprecht und Chor der Männer.
Ei, ei, mir wird die Zunge schwer,
Wir können kaum noch lallen,
Die trüben Augen sehn nicht mehr,
Sind bald schon zugefallen.
Ihr Weiber haltet für uns Wacht,
Wir sind zu müd', drum gute Nacht.

Suschen und Chor der Frauen.
Ha, ha, die Zunge ist ihnen schwer,
Sie können kaum noch lallen,
Die trüben Augen sehn nicht mehr,
Sind bald schon zu gefallen
Ei schlaft nur wie in tiefer Nacht,
Wir halten hier für Euch die Wacht.

(die Männer haben sich während des Chors hingesetzt und schlafen nach und nach ein.)

Suschen.
Still jetzt, sie schlafen tief und gut,
Der Wein hat sie bezwungen,
Und eh' vom Rausch sie ausgeruht,
Ist unser Plan gelungen.

Chor der Frauen (die Männer verhöhnend.)
Der Wein, der Wein bewährt die Macht,
Macht uns zu Herrn im Haus;
Nun schlaft getrost bis in die Nacht,
Und wenn Ihr matt vom Rausch erwacht,
Dann lachen wir Euch aus.
Hahahaha!

(Chor vorsichtig ab.)

Dritter Auftritt.

Anna (schnell auftretend). Suschen.

Anna.

Sie schlafen fest. O sagt geschwinde,
Wo ich den Schlüssel finde,
Der hier den Riegel hebt.

Suschen (welche den Kellerschlüssel abgezogen hat und mit dem Schlüsselbunde zu Anna kommt.)

Hier ist der Schlüssel zu der Thüre,
Schnell Anna ihn entführe,
Für den Dein Herz erbebt.

(Anna schließt die Gefängnißthüre auf, eilt hinein und kommt mit Friedrich zurück.)

Vierter Auftritt.

Friedrich. Vorige.

Friedrich.

Mein theures Herz, ich bin befreit,
Dir dank ich neues Leben,
Ich sag's mit Wonnebeben
Dein bin ich nun in Ewigkeit.

Anna.

O theurer Freund, Du meine Lust,
Du bist mir neu gegeben,
Ich schließe Dich mit Beben
Nun wieder an die treue Brust.

Suschen

(hat die Gefängnißthür zugeschlossen, die Schlüssel abgezogen und den Schlüsselbund Ruprecht wieder zugesteckt.)

Fort Anna, Friedrich, fort geschwind,
Eh' sie erwacht vom Schlummer sind,
Fort, eh ein Schläfer dort erwacht,
Auf Eure Rettung seid bedacht.

Alle drei.

Schleicht Euch fort mit leisem Schritte,

Seid auf Rettung jetzt bedacht,
Eh dort aus der Schläfer Mitte
Einer aus dem Rausch erwacht.

(Anna, Suschen und Friedrich schnell und leise nach der Seite ab.)

Fünfter Auftritt.

Bürgermeister. Dietrich von Falkenstein (durch das Hauptthor eintretend.) **Ruprecht** und **Chor** (schlafend.)

Dialog.

Bürgermeister (im Auftreten.)

Hier, Herr Dietrich, werd ich Euch den Gefangenen überliefern, wie die erste Bedingung des Kaisers lautet.

Dietrich (die Schlafenden bemerkend.)

In der That, Ihr müßt sehr sicher sein, Eure Wachen machen es sich bequem.

Bürgermeister.

Was seh ich? Halloh, halloh! Auf, auf, Ruprecht!

(Die Schläfer springen erschrocken auf und sehen sich erstaunt um).

Bürgermeister.

Ruprecht, ist das die Ordnung hier, die ich Euch anbefahl?

Dietrich.

Erspart Euch die Rüge bis zu andrer Zeit. Liefert mir den Gefangenen aus, sonst wißt Ihr, mit Sonnenuntergang ist Eure Stadt verloren.

Ruprecht (Geht an das Gefängniß und schließt auf.)

Immer vor, übermüthger Milchbart, jetzt geht es zum Kaiser an den Galgen.

Bürgermeister (sieht in das Gefängniß.)

Was seh ich! Leer! Ihr habt den Gefangenen befreit.

Ruprecht (erschrocken.)

Ich? Nein wahrhaftig nicht!

Dietrich.

Herr Bürgermeister, wagt Ihr noch jetzt ein loses Spiel zu treiben? Ihr wißt, der Kaiser ist auf Friedrich erzürnt, er

fordert ihn todt oder lebendig. Dies war die erste Bedingung der Gnade für Euch. — Hier hab ich nichts mehr zu thun. Und wahrhaftig, wie Ihr mir hier begegnet, das wird den Kaiser nicht günstig stimmen. Der Dank für Euren Hohn soll Euch gewährt werden. Auf Wiedersehen. (Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Vorige, ohne Dietrich.

Bürgermeister (zu Ruprecht.)

Wo ist Friedrich? Ihr hört es, an seiner Auslieferung hängt das Schicksal unsrer Stadt.

Ruprecht.

Wir sind unschuldig. Der Gottseibeiuns hat ihn geholt, wenn nicht die verwünschten Frauen und Mädchen.

Bürgermeister.

Was spracht Ihr da? Wer?

Ruprecht.

Je nun, die Frauen und Jungfrauen kamen ja zurück und sagten, Alles wäre gut, der Kaiser hätte Gnade verkündet. Sie gaben uns Wein zu trinken, daß wir uns freuen sollten.

Bürgermeister.

Wie, Anna?

Ruprecht.

Jungfer Suschen war vorweg und meine Braut habe ich auch gesehen. Ja, ja, sie freute sich recht, daß wir in Freiheit waren. Wo sie jetzt sind, weiß ich nicht.

Bürgermeister.

Unglückselige! Jetzt ist der Tod uns gewiß, geht hin und macht Euch fertig, dies schöne Leben zu verlassen. Ihr tragt die Schuld! O Himmel, meine Tochter! (Ruprecht und Chor gehen durch das Hauptthor im Hintergrunde ab.)

Siebenter Auftritt.

No. 14. Terzett.

Bürgermeister (allein.)
Mein eignes Kind, o Gott, hat mich verrathen,
Durch sie wird unsre theure Stadt zerstört.
Sie hat der Frauen Herz durch List bethört,
Und Weinsberg fällt durch Anna's Frevelthaten,
Weh', in Trümmer sinkt die Mauer,
Die noch stolz zum Himmel ragt.
Bald ertönt des Schmerzes Trauer,
Die durch diese Räume klagt.
Ach, bald seid ihr stolzen Hallen,
Heut noch grün von frischem Laub,
Wilder Krieger Wuth verfallen,
Eingestürzt in Schutt und Staub.

Achter Auftritt.

Anna. Bürgermeister.

Anna (schnell herzueilend.)
Nein, Vater, nein, so Schlimmes fürchte nicht,
Der Tag ist da, der Rettung uns verspricht.

Bürgermeister.
Wie, Anna, Du? Du wagst es, mir zu nahn?

Anna.
Zur Rettung zeig' ich Dir die sichre Bahn.

Bürgermeister.
Unsel'ges Kind, von Wahn bist Du bethört.
Durch Deine Schuld wird unsre Stadt zerstört,
Durch Deine Schuld wir all' ins Grab gebettet.

Anna.
Durch meine That allein seid Ihr gerettet.

Bürgermeister.
O, thörigt Kind! Was thatest Du?
Des Hohenstaufen Haupt war mir verfallen,

Den sichern Tod bringt seine Flucht uns Allen,
Und Rettung träumend siehst Du lächelnd zu.

Anna.

Der Kaiser schenkt uns Allen seine Gnade.
Mein Vater, lösche Deine wilde Gluth,
Daß nicht Dein Zorn in übereilter Wuth
Sich auf des Kindes schuldlos Haupt entlade.
Ich war es, ja, ich löste Friedrichs Ketten,
O zürne nicht, ihn mußt ich ja befreien.
Durch meines Friedrichs Rettung ganz allein
Konnt ich nur Dich und unsre Stadt erretten.

Bürgermeister (leidenschaftlich.)

Dein Vater befiehlt, gieb schnell ihn zurück,
Schon senkt sich die Sonne hernieder.
Hat vor Nacht ihn der Kaiser nicht wieder,
Verläßt uns für ewig die Hoffnung, das Glück!
(Anna wendet sich zurückweisend ab. Noch leidenschaftlicher.)
Du wendest von mir Dich? Vergebens
Hab ich Dich zu erweichen gesucht,
So geh für den Rest dieses Lebens
Verstoß ich Dich, die Du verrucht —

Neunter Auftritt.

Friedrich. Vorige.

Friedrich (vorstürzend.)

Haltet ein!
Hier bin ich selbst. So nimm mein Leben,
Dem Kaiser sei es hingegeben.
Ich werde nicht mehr mich befrein.
Nur wende, wende Deinen Spruch,
Gieb Anna nicht den Vaterfluch.

Bürgermeister (zu Friedrich.)

Ein Wort zu Dir. Du giebst mit freiem Willen
Dein Haupt zurück in Deines Feindes Macht,
So edle That muß meine Rache stillen,
Du thust als Feind, was Freunden Ruhm gebracht,

Friedrich (stolz.)

Ich that ja nur, was Pflicht gebot dem Mann,
Feig werde ich nie mein Leben mir erkaufen.
Stolz stirbt der Held, wenn er nicht siegen kann,
So denkt der Krieger bei den Hohenstaufen.

Bürgermeister.

So hört mich an. Der Tod ist uns beschieden,
Bald deckt uns alle hier ein stilles Grab,
Drum gehn wir in den Tod in Lieb und Frieden
Versöhnt, nachdem der Feind vergab.
Dir Friedrich, geb ich meinem Sohne,
Die Tochter, die Dein Heldenmuth gewann,
Ein sel'ger Augenblick belohne
Dich theures Paar, vereint seit ihr fortan.

Anna.

Ich fürchte Tod nicht und Gefahr,
Jetzt schau ich froh und kühn;
Das Kaiserwort ist fest und klar,
Läßt Hoffnung mir erblühn,
Mir tagt so schön des Abends Licht,
Das Rettung aus der Noth verspricht.

Friedrich.

Entgegen blick ich der Gefahr,
Stark schlägt mein Herz und kühn,
Aus Anna's Augen seh ich klar
Mein künft'ges Glück erblühn.
Heil mir, denn dieses Abends Licht
Als Weib mein theures Lieb verspricht.

Bürgermeister.

Sie hofft noch Rettung aus Gefahr,
Sie blickt so froh, so kühn.
O Gott, Dir wird, Du theures Paar,
Kein langes Glück erblühn.
Der Hoffnung Wahn ihn stör ich nicht,
Ihn raubt der Sonne letztes Licht.

Zehnter Auftritt.

Vorige. Suschen. Später Ruprecht und Brigitte.

Dialog.

Suschen (kommt freudig herein.)

Anna, Anna! Aber was seh ich? Du hast Deinen Friedrich am Arme und der Oheim steht ganz ruhig daneben?

Ruprecht (kommt).

Herr Bürgermeister -- aber halt hier ist ja der aus dem Gefängniß entflohen war. Aber bei allen Heiligen, sollen wir ihn nicht lieber in Fesseln legen?

Bürgermeister.

Laßt ihn. Wir wollen in Frieden unsern Untergang erwarten.

Suschen.

Aber was Untergang, hat denn Anna noch nicht gesprochen?

Anna.

Mein Vater will mir noch nicht glauben, daß ich durch Friedrichs Rettung des Kaisers Gnade für die ganze Stadt erwarb.

Suschen.

Ist das der Dank für Deine Mühe? Schämt Euch, Herr Oheim! Anna und wir alle haben den Kaiser so lange gebeten, bis er uns bei seinem Worte ein Versprechen gegeben hat, nach welchem Jede von uns einen Mann aus Weinsberg heraus mit heiler Haut ins Freie bringen kann.

No. 15. Sextett.

Ruprecht.

Wie? wär das wahr? mit heiler Haut
Heraus aus dem verwünschten Neste?
O sag mir, Suschen, goldne Beste,
Das Alles that hier meine Braut?

Suschen.

Ja, Vetter Ruprecht, Jungfer Aennchen,
Hat Kaiser Conrad gut gestimmt.
Frei rettet jede Frau ihr Männchen,
Das Mädchen, den zum Schatz sie nimmt.

Brigitte (zu Ruprecht.)
(Kommt vor mit einem Päckchen unterm Arm.)
Herrn Ruprecht wag' ich einzuladen,
Wenn ich ihn frei und ohne Schaden
Aus Weinsberg's Thoren bringen kann,
Werd ich sein Weibchen, er mein Mann?

Ruprecht (sich gegen Brigitte verbeugend, höhnisch).
Ei, ei, mein reizendes Brigittchen,
Da machte Sie wohl gern ihr Schnittchen,
Daß gar sie noch zum Eh'gespann
Den reichen Ruprecht sich gewann.

Suschen (fröhlich.)
Nun Vetter, rasch, greift fröhlich zu,
Die ist für Euch das rechte Blümchen.
Ich wußt es längst, das gute Mühmchen
Läßt Eurem Herzen keine Ruh.

Brigitte (zärtlich.)
Herr Ruprecht, kommt, mit Rosenketten
Umwind ich Euch, wenn Ihr mir traut.

Ruprecht (wild.)
Ei was, wer wird mich anders retten,
Als Anna, meine liebe Braut.

Anna.
Mein schöner Herr Ruprecht, daraus kann nichts werden,
Der Vater gab Friedrich zum Bräutigam mir.

Suschen.
Herr Vetter, macht nur nicht so wilde Geberden,
Bedenkt, Euer Bräutchen Brigitte steht hier.

Ruprecht.
Was Friedrich und Anna? Sind toll meine Ohren?
Herr Bürgermeister, das geht doch nicht an!

Bürgermeister.
Ja, Ruprecht, ich hab' es beim Himmel geschworen,
Ich gebe der Anna den Friedrich zum Mann.

Suschen.
Da hört Ihr's! schlagt Anna Euch nur aus dem Sinne.

Ruprecht.

Ich weiß nicht, was nun ich vor Schrecken beginne!

Suschen.

Schnell, nehmt die Brigitte!

Ruprecht.

Nein, Suschen, o nein!

Anna.

Ich rette den Friedrich und den nur allein.

Ruprecht (sich an Suschen wendend.)

Nun Suschen, so wend' ich an Dich mich und bitte,
Zu häßlich für mich ist ja doch die Brigitte,
Räum' Du mir nun ein in dem Herzchen den Platz,
Sei, Suschen, mein Engel, mein Liebchen, mein Schatz.

Suschen.

Mich schmerzt's, Herr Ruprecht, schöner Mann,
Daß ich Dein Schatz nicht werden kann.
Zur Rettung hab' ich mir erkoren,
Dem ew'ge Treu ich zugeschworen.

(Zum Bürgermeister.)

Mein Schützling, o erlaubt es mir.
Ihr seid es, theurer Oheim, Ihr.

Bürgermeister (erstaunt.)

Wie, Suschen, Du wolltest? —

Suschen.

Aus Dankbarkeit
Wenn Ihr all' meine Streiche mir gütig verzeiht.

Ruprecht (wehmüthig zu Brigitte.)

Weil mir, Du lieblichste Brigitte,
Das Messer an der Kehle steht,
So nah ich mit verzagtem Schritte
Als Freier, der so innig fleht.

Brigitte (spottend.)

Nun machtet gern Ihr Euer Schnittchen,
Ihr gäbt was drum, wär't Ihr mein Mann,
Nicht wahr, ganz schön wär jetzt Brigittchen,
Nähm sie Euch noch zum Eh'gespann.
Nein, nein, mein Herr Ruprecht, da ist nichts zu hoffen!

Wer nannte mich häßlich, wer anders als Ihr?
Jetzt dreh' ich das Wort um und sag' es Euch offen,
Ihr seid unausstehlich und häßlich jetzt mir.

Ruprecht (bittend.)

Ketten windest Du von Rosen,
Schelm, gieb mir die Dornen nicht.
Glaube mir, bei Deinem Kosen
Wird ganz schön mein Angesicht,
Ach theure Freundin, bitte, bitte!

Anna. Suschen. Friedrich.

Auch wir vereinen unsre Bitte,
Seht doch, wie er so zärtlich fleht.

Brigitte.

Nun Ruprecht, ja weil aller Bitte,
Mein schwaches Herz nicht widersteht.

Anna.

Vertraut getrost Euch uns nun an,
Nehmt unser Frauenwort, wir wollen
In Gnade wandeln Conrads Grollen
Durch Liebe zu dem theuren Mann.

Anna. Suschen. Brigitte.

Wollt Euch getrost nun uns vertrauen,
Der Kaiser hebt den Bann,
Sieht er es retten alle Frauen
Als bestes Gut den Mann.
Ihn, der im Glück, wie in Gefahr
Ihr doch allein das Liebste war.

Bürgermeister. Friedrich. Ruprecht.

Wir wollen uns Euch anvertraun,
Der Kaiser hebt den Bann,
Sieht er die Tugend unsrer Fraun,
Wie jede liebt den Mann,
Aus Tod ihn führt und aus Gefahr,
Weil er das liebste Gut ihr war.

(Alle schnell ab.)

Verwandlung.

Tiefes Theater. Rechts im Hintergrund Stadtthor mit praktikabeln Flügeln. In der Ferne ragt auf einer Anhöhe die Festung Weibertreu hervor, ebenfalls mit praktikabelm Thor. An der Seite einzelne Vorsetzstücke von Gebüsch und Bäumen.

No. 16. Finale.

Elfter Auftritt.

Kaiserliche Krieger (treten auf.)

Chor der Krieger.
Der Abend sinkt, bald naht die Zeit,
Wo auf die Thore springen.
Schon machen sich die Frau'n bereit
Heraus ihr Gut zu bringen.
Habt Acht, ihr Krieger, habt wohl Acht;
Was kommt aus jenen Pforten
Ist frei nach Kaisers Worten,
Was drin bleibt, uns vermacht,
Als Beute zugedacht.

Zwölfter Auftritt.

(Trompetenstoß hinter der Mauer. Das Thor im Hintergrund rechts wird geöffnet. Anna, Suschen und Chor der Frauen, sämmtlich anscheinend schwere Säcke auf den Rücken tragend, kommen zum Thor heraus, ziehen durch die staunenden Krieger und setzen ihre Last hinter verschiedenen Versetzstücken ab.)

Anmerkung.

Da man den Sängerinnen nicht zumuthen kann, die Last wirklicher Männer auf den Rücken auf die Bühne zu tragen, so ist diesem Umstand dadurch leicht abzuhelfen, daß Leinwandsäcke durch Reifen aufgespannt oder mit leichten Strohpuppen ausgefüllt von den Damen auf die Bühne

getragen werden. Diese werden dann so, wie sie hinter den sie bergenden Vorsetzstücken abgesetzt worden sind, mit Säcken vertauscht, worin die Männer verhüllt sind).

Chor der Krieger.

Ha, ha, welch' schwere Last
Die schönen Frauen tragen,
Setzt ab nur ohne Zagen,
Die Last erdrückt Euch fast.

(Zuletzt zieht Brigitte einen Wagen aus dem Thore, auf dem Ruprecht verhüllt liegt. Eine Magd schiebt den Wagen. So wie sie die Mitte der Bühne erreicht hat, drängen die Krieger sich hinzu).

Krieger.

Halt, halt, das ist nicht erlaub-,
Die Alte, sie bringt hier zu viel.

Brigitte.

Dem Kaiserwort hab ich geglaubt.

Krieger.

Du treibst mit dem Kaiser Dein Spiel,
Das ist ein zu mächtiges Pack.

(Schlagen mit ihren Waffen auf den verhüllten Ruprecht).

Ruprecht (schreiend).

Au weh! Schlagt mich doch nicht todt!

Krieger.

Halloh, was schreit da im Sack?

Brigitte (die Hände erhebend).

O Himmel schütz uns in der Noth!

Krieger.

Halloh, wer schrie so laut?
Hier ist Betrug entdeckt!
Ihr Krieger kommt und schaut,
Was in dem Bündel steckt.

(Die Krieger reißen von Ruprecht die Umhüllung, der kläglich herausschaut).

Ruprecht.

Ach Gnade, Gnade, liebe Herrn!
Gewiß ich sterbe gar nicht gern.

Ach habt doch nur Erbarmen,
Das Leben schenkt mir Armen,

Krieger.

Verrath, Verrath! Das geht nicht an.
Frei sprach der Kaiser Geld und Gut,
Frei ist was Jede tragen kann,
Der ward gefahren, ist ein Mann,
Halloh, das kostet Blut.

(Die Krieger stürmen mit gezogenen Schwertern auf die von den Frauen hinter die Versetzstücke gesetzten Säcke, reißen die darin Befindlichen heraus und schleppen sie in den Vordergrund).

Dreizehnter Auftritt.

Vorige. Bürgermeister, Friedrich und eine Anzahl Bürger Weinsbergs.

Krieger.

Ihr büßt Verrath mit Eurem Blut,
Ihr habt verhöhnt des Kaisers Schwur,
Frei sind die todten Schätze nur.
Die Männer trifft der Krieger Wuth.

Anna, Suschen, Brigitte und die Frauen
(sich furchtsam zusammen drängend).

O haltet ein in Eurer Wuth
Uns sichert Kaiser Conrads Schwur.
Wir brachten unsre Schätze nur,
Sie nur sind unser liebstes Gut.

Bürgermeister. Friedrich. Ruprecht.

Sie fordern grausam unser Blut,
Sie achten nicht des Kaisers Schwur;
An Rache denken Alle nur,
Nichts hält zurück mehr ihre Wuth,

(Die Krieger sind im Begriff, die gefangenen Männer zu tödten. Trompetenstoß).

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Der Kaiser, Reinald, Gefolge. Das Getümmel trennt sich und macht dem Kaiser Platz.

Gruppen nach Anordnung.

Kaiser (vortretend).

Ihr Krieger sprecht, was soll der wilde Streit?
Und hier erblickt ich Weinsbergs schöne Frauen!
Die Krieger hier mit bloßem Schwert zu schaun,
Ist das, was ich versprach, mein sicheres Geleit?

Krieger.

Wir wurden betrogen. Dein Kaiserwort
Gewährt uns der Männer Blut.
Frei gabst Du den Weibern ihr liebstes Gut,
Nun tragen als Gut ihre Männer sie fort.

Anna (vortretend).

O Herr, Ihr spracht zu Weinsbergs Frauen:
Zieht hin mit eurem besten Schatz!
Wir dachten Eurem Worten zu trauen,
Verließen unsern festen Platz;
Wir nahmen streng nach Euren Worten
Den Mann, der uns das Liebste war,
Und trugen ihn aus Weinsbergs Pforten.
Sprecht, Kaiser, droht uns noch Gefahr?

(führt Friedrich vor den Kaiser):

Hier ist der Mann, den ich gerettet,
Wenn Friedrich Eurem Zorn verfällt,
Sei ich mit ihm in's Grab gebettet;
Nun, Kaiser, sprecht, was Euch gefällt.

Kaiser (mit Würde und Begeisterung).

Mein Kaiserspruch, hier ist er deutsch und laut,
Kein Lästerzahn soll zweifelnd ihn benagen:
Wär mein Gemahl hier, oder meine Braut,
Und hätte treu mich aus der Stadt getragen,
Und hätte sie für mich gewagt ihr Blut,

Weil ich ihr Schatz, ihr liebstes Erdengut,
So lange Gott mir schenkte noch das Leben,
Könnt' er kein höh'res Gut, als sie mir geben.

(Zu Anna).

Der Kaiser beugt sein Haupt vor solchem Weibe.

(Zu Friedrich).

Dem, den sie liebt, giebt gern er seine Huld,
Damit so braves Weib in Freuden bleibe.

(Zu den Andern).

Als Kaiser sprech' ich los Euch aller Schuld,
Und sag' es laut, daß Eurer ich mich freue.
Mein Handschuh liegt, wer nennt den Spruch mir schlecht,
Er komme her, sei's Ritter oder Knecht;
Ich zeig ihm, daß den Spruch ich nicht bereue,
Das höchste Gut, es ist die Weibertreue.

(Allgemeines freudiges Erstaunen).

Reinald.

Heil Kaiser Euch, der Frauen ehrt,
Durch Treue hoher Gnade werth!
Heil Dir, heil dir, mein Vaterland!
Wo solcher Frauen Wiegen stand.
Heil euch, ihr Frauen, durch Treu' bewährt,
Die ihr der Liebe Ruhm verklärt.
Die Enkel später Zukunft schaun
Mit Stolz auf Euch, auf Weinsbergs Fraun,
Und rufen Euch, den Gruß zu weihn:
So soll das Weib, das Liebchen sein.

Chor der Krieger.

So soll das Weib, das Liebchen sein.

Allgemeiner Schlußchor.

Heil'ge Treue, klare Sonne,
Führst ins Leben uns zurück;
Wandelst Tod in Himmelswonne,
Strahle freundlich unserm Glück.
Hold erblüht durch Deinen Segen
Himmelsglück auf Erden schon,

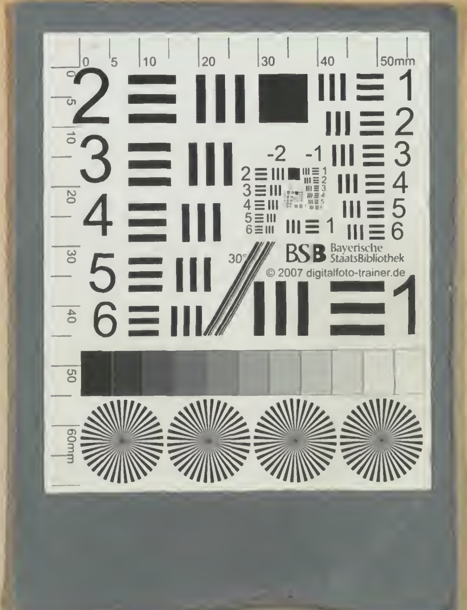
Liebend führ' auf Deinen Wegen
Uns empor zu Gottes Thron.

Während des Schlußchors öffnen sich die Thore der Festung und ziehn von allen Seiten Frauen mit Männern auf den Rücken heraus. Dies kann natürlicher Weise nur von Statisten und in weiter Ferne am besten von Kindern ausgeführt werden. Schluß-Gruppe.

(Der Vorhang fällt).

Ende der Oper.

Druck von Sturm und Koppe (A. Dennhardt) in Leipzig.


BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de

